Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 589.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 24. August.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Die Rede des Abgeordneten Rickert.

Der Vorstand des danziger liberalen Wahlvereins hatte (wie schon erwähnt) auf Donnerstag den 19. d. M. eine Wahlversammlung einberufen und für diese außer einigen anderen Punkten einen Vortrag des Abgeordneten Rickert in Aussicht genommen. Trotz ungünstiger Verhältnisse — schönes Wetter nach langer Regenzeit — war der geräumige Saal im Bildungsvereinshause fast ganz gefüllt und der Vortrag Rickert's, der mit den Worten „einig und dann vorwärts" schloß, erntete lebhaften Beifall, dessen Umfang freilich für uns noch nicht ganz erschließbar ist, da nach ihm die Versammlung vertagt wurde und erst in der nächsten Woche andern Rednern das Wort ertheilt werden soll. Die Vertagung wurde übrigens auch damit begründet, daß es nöthig sei, die „Kompagnie der Wähler" öfter zusammentreten und marschiren zu lassen. Wir haben uns mit der Rickert'schen Rede, die bereits ausführlich mitgetheilt wurde, aus leicht ersichtlichem Grunde noch näher zu befassen. Der Redner wird nicht mit Unrecht als ein Hauptvertreter des linken Flügels der nationalliberalen Landtags- nnd Reichstagsfraktion angesehen, er hat zudem lange Zeit eine fast über das Ziel hinausschießenden Mäßigung beobachtet, um die Fraktion als ein Ganzes zusammenzuhalten und ist, wie es uns scheinen will, erst dann zu dem Wahlspruche „Einig und Vorwärts" gekommen, als er die steigende Bewegung in den Wahlkreisen für einen entschiedenen Bruch mit der jetzigen durchaus unklaren und ganz verschwommenen Zuständen wahrgenommen. Wir rechnen ihm letzteres nicht schwer an, sondern wollen es sogar loben, daß ein Abgeordneter sich erst im letzten Augenblicke, erst dann, wenn jede andere Möglichkeit entschwunden ist, von langjährigen Freunden und Gesinnungsgenossen trennt, ohne die Frage aufzuwerfen, ob nicht früher kundgegebene Entschlossenheit die Freunde von manche Schäden abgehalten, die im Lande selbst schwer verurtheilt worden sind.

Selbstverständlich bleibt Herr R. bei dem Inhalte seiner letzten Rede in Betreff der Abänderung der Maigesetze, erblickt dann in den gegenwärtigen Verhältnissen der Parteien im Parlament eine Gefahr für unser öffentliches Leben, geht weiterhin zu einer scharfen Kritik unserer allzuschnell und allzuunbedachtsam vorwärtseilenden Steuer- und Zollreform über, streift im Vorbeigehen die Eisenbahnpolitik und das Verhalten der offiziösen Presse und kommt dann zum Hauptpunkte seiner Auseinandersetzungen der dem, was jetzt Noth thut, gewidmet war.

„Der Zwiespalt und der Kampf — unter den Liberalen", — so sagte Herr Rickert laut der „Danz. Ztg." — „sei für die gemeinsame Sache verhängnißvoll geworden. Wie sehr man auch über das Streben spotten möge, eine durchgreifende Besserung unserer innern Verhältnisse sei nur zu erwarten, wenn wir zu größeren Parteien gelangten. Die Konservativen hätten es verstanden, sich von Köller bis zu Stöcker zu vereinigen, sie wären vor Allem im Lande bei den Wahlen zusammengegangen. Wenn man von vorn herein sage, es sei unmöglich, dann arbeite man nur denen in die Hände, welche aus triftigen Gründen die Verständigung unter den Liberalen nicht wollten. In Tausenden von Wählern lebe, was man auch sagen möge, dieser Gedanke, an ihnen liege es, Hand anzulegen zur Verwirklichung desselben. Im Parlament würden der Bildung größerer Parteien wahrscheinlich noch größere Hindernisse entgegentreten. Dort möge auch zur Zeit das Fraktionswesen, obschon es an schweren Mängeln leide, bestehen, jedenfalls dürfe es nicht auf die Wählerschaften übertragen werden. Es würde nur zur Schwächung der Liberalen beitragen. Es gebe auch eine große Anzahl von Wahlkreisen, in denen in allgemeinen liberalen Wahlvereinen die Verständigung über die Kandidaten erfolge und ein Fraktionsunterschied gar nicht gemacht werde. Die liberalen Wählerschaften brauchten einfachere Formen für ihre gemeinschaftliche Wirksamkeit, sie trieben in klaren, festeren Zügen Politik. Wenn die „Köln. Ztg.", welche übrigens vor den letzten Landtagswahlen dringend die Einigung aller Liberalen befürwortet hat, meint, eine ausgesprochen gegen den Reichskanzler gerichtete Majorität im Lande sei unerreichbar, so wäre das keine richtige Fragestellung. Muß denn eine liberale Majorität nothwendig gegen den Reichskanzler gerichtet sein? Seine auswärtige Politik hat stets die Anerkennung und Unterstützung der Liberalen gefunden und seine innere Politik, soweit sie mit den Anschauungen der Liberalen harmonirte und Fortschcitte in unserm öffentlichen Leben zuließ, ebenfalls. Auch in Zukunft werden die Liberalen alle Vorlagen lediglich ihrem Inhalte nach prüfen und sie werden sich gewiß freuen, wenn sie den Reichskanzler unterstützen könnten. Das werde man von keinem Liberalen verlangen, daß er die Politik der Konservativen triebe, nur um selbst Stütze des Reichskanzler zu sein und das Zentrum nicht dazu gelangen zu lassen. Es sei ein ganz ungerechtfertigter Vorwurf, der in einem Theile der nationalliberalen Presse den Mitgliedern des sogenannten linken Flügels gemacht werde, daß sie starre Prinzipienreiterei und Opposition um jeden Preis wollten. Eine Politik freilich, wie sie jetzt von einem Mitgliede der nationalliben Partei im „Hann. Courier" und in anderen nationalliberalen Blättern empfohlen werde, und die als Taktik empfehle, sich so einzurichten, daß man die unentbehrliche Stütze der Regierung werde, und die sich auch unter Anderm in den heftigsten und unbegründetsten Angriffen gegen einen Mann wie Lasker kundgeben, werde von ihnen nicht akzeptirt werden, ebensowenig, wie die neue Wirthschafts- und Steuerpolitik."

Wir können diesen Worten ganz getrost beipflichten; wir haben dieselben in dieser oder jener Form zu oft vertreten, um nicht unsere Befriedigung aussprechen zu können, daß wir einen Mann wiedergefunden haben, den wir in nicht wenigen schweren Stunden schon aufgeben zu müssen glaubten. Der rechte nationalliberale Flügel unter Führung Bennigsens hat dagegen in altpreußischen Wahlkreisen wohl sein Spiel verloren, und es that uns das um den Führer leid, dessen große Verdienste vor und nach 1866, vor allem aber im Sommer 1866 zu verkennen, ein Zeichen des schwärzesten Undankes sein würde. Aber das ist leider auch die stets sich wiederholende Thatsache, daß ein Mann, der sich selbst untreu geworden ist, seine ferneren Schritte nicht mehr in seiner Gewalt hat. Rudolf v. Bennigsen hatte vor den letzten Landtagswahlen mit Recht auf eine unmittelbare Wiederwahl verzichtet; er durfte sich um keinen Preis bestimmen lassen, diesen Verzicht aufzugeben und würde in Festhaltung seines Entschlusses sich jedenfalls der Zukunft als ausschlaggebender Staatsmann erhalten haben, was uns jetzt sehr fraglich erscheinen will, nachdem er sogar den einzigen festen Punkt des letzten nationalliberalen Wahlprogramms, die Falk'sche Gesetzgebung um keinen Preis deminuiren zu lassen, in seiner Furcht vor der klerikal-konservativen Majorität, wenn auch nicht materiell, so doch, was hier alles sagen will, formell aufgegeben hat. Ueber solche Thatsachen redet man nicht mit langer sittlicher Entrüstung, über solche Thatsachen geht man zur Tagesordnung über, indem man an den politischen Verstand der Wahlkreise appellirt.

Wir halten dafür, daß mit der Rickert'schen Ansprache an seine Wähler die gegenwärtige politische Situation eine ungemeine Klärung finden wird, und sehen dem ferneren Läuterungsprozesse mit Ruhe entgegen, behalten uns nur vor, in einem zweiten Artikel die Rickert'sche Kritik der Steuer- und Zollreform, auf die wir heute nicht eingehen konnten, des Näheren zu besprechen.

[Zu den kirchenpolitischen Verhandlungen.] Die vor Kurzem laut gewordene Vermuthung, es werde in Kissingen die Wiederanknüpfung von Verhandlungen mit der Kurie versucht werden, hat sich als irrig erwiesen. Einem hochgestellten Manne, der den letzten diplomatischen Abmachungen mit päpstlichen Nuntien nicht fern geblieben war, wird die Aeußerung zugeschrieben, es werde viel Spreewasser in die Havel laufen, ehe der Wunsch laut werde, mit Rom wieder eine Verständigung über irgend Etwas einzuleiten. Mit den päpstlichen Kommissaren ist nicht auszukommen, weil sie im Stande sind, heute zu bejahen, was sie gestern verneinten, und morgen wieder Alles zurückzunehmen, was sie heute zusagten. Absolute Unzuverlässigkeit — das war das eigentlich Kennzeichnende in dem Auftreten Masella's wie Aller, die nach ihm das Wort führten. Sie hatten niemals bestimmte Instruktionen, sondern immer nur tasteten sie, jeden Augenblick die Unterredung abzubrechen auf dem Sprunge, wo ein bestimmtes Angeben der päpstlichen Absichten geboten war. Jesuitische Trugschlüsse störten jeden logischen Gedanken; war kein Ausweichen mehr möglich, so wurde auf neue Weisungen von Rom vertröstet, und mit den neuen päpstlichen Weisungen konnten dann die Besprechungen von vorn anfangen. War ein Nuntius unvorsichtig genug gewesen, einen einzigen klaren Satz auszusprechen, auf den sich bei nächster Gelegenheit der deutsche Kommissar berief, um ihn für die Verständigung zu verwerthen, so wurde über Mißverständniß geklagt und die priesterliche Zusage in ihr Gegentheil verkehrt. Blos auf Ueberlistung ging man römischerseits aus; nicht staatsmännische Klugheit, sondern hierarchische Geriebenheit war vorherrschend. Ein solches Spiel sich erneuern zu lassen, liegt keine Veranlassung vor; ließe die Reichspolitik durchmerken, sie ginge nicht ungern auf neue Verhandlungen ein, so würde hierdurch blos dem römischen Stolz Vorschub geleistet, der sich einbildet, er sei das letzte mal Sieger geblieben. Dies ist nun zwar in keiner Weise der Fall, aber der rechthaberische Klerus glaubt's steif und fest.

[Die Ruthenen und die galizische Kaiserreise.] Wenn die Polen gehofft hatten, aus der bevorstehenden Kaiserreise nach Galizien ein Scheinargument herauszuschlagen, als herrsche in dem Königreiche eitel Freude über die jüngste Wendung der Dinge in Wien und die herzlichste Eintracht zwischen den beiden galizischen Nationalitäten, so haben sie sich geirrt. Durch die offiziöse Drohung, daß die Reise unterbleiben werde, falls die polnischen und ruthenischen Empfangskomités sich nicht einigen könnten und irgendwie Gefahr wäre, den alten Stammes- und Religionshader an den Stufen des Thrones ausbrechen zu sehen, wollte man die Ruthenen mit dem Kopfe gegen die Wand stellen: entweder ihr schließt euch uns Polen an als ein im polnischen Wesen aufgehender, auf jede Selbständigkeit und nationale Eigenthümlichkeit verzichtender Stamm, der in der Polonisirung sein höchstes Glück erkennt; oder ihr nehmt das Odium auf euch, die Kaiserreise verhindert zu haben — wie wir euch das aufs Kerbholz schneiden werden, könnt ihr euch denken; und bei Hofe wird es wohl auch nicht gerade die Neigung fördern, euch gegen Vergewaltigung zu schützen. Indessen die Ruthenen haben den Kopf steif gehalten: die Kaiserreise wird stattfinden; aber zu einem Trugbilde nach Art der berüchtigten Krimreise Potemkins, als ob in dem Schatten der polnischen Hegemonie ein einiges Volk von Brüdern in Galizien wohne, wird sie sich nicht gestalten. Auf die betreffenden süßlich-heuchlerischen Aufforderungen, welche die lemberger „Gazeta Narodowa" in dieser Beziehung an die Polen richtet, erwidert das „Slovo" mit unverhohlenem Ingrimm: „Nie werden die Ruthenen sich so weit erniedrigen, sich mit den Polen auszusöhnen!" Sie werden daher auch Mittel und Wege finden, um dem Monarchen ihre schweren Klagen über ihre namenlose Unterdrückung durch die polnische Herrschsucht vorzutragen; ist es doch so weit gekommen, allerdings durch die schwere Mitschuld des Ministeriums Auersperg, welches die Polen für den orientalischen Krieg ködern wollte, um nicht durch ihren Russenhaß in eine schiefe Stellung zu der russenfreundlichen Politik Andrassys gebracht zu werden, daß drei Millionen Ruthenen von 150 Landtagssitzen 10 und von 63 Reichsrathsmandaten nur 3 behaupten; der Rest gehört den zwei Millionen Polen. Die föderalistischen Minister zwar, die so zärtlich darauf bedacht sind, daß doch nur ja der Artikel 19 über die Gleichberechtigung der Nationalitäten überall, wo er zur Unterdrückung der Deutschen durch Czechen und Slovenen führt, in ausgedehntester Weise zur Anwendung kommt, werden den Ruthenen auf alle ihre Schmerzensschreie nur wie seiner Zeit Belcredi antworten: „Ja, da kann ich euch nicht helfen; mit den Polen müßt' ihr euch vertragen." Der Urenkel Maria Theresias aber wird kaum vergessen können, daß eben die Befreiung der unirten Ruthenen von der Herrschaft der Polen und Jesuiten den moralischen Rechtstitel des Hauses Habsburg bei der Theilung des Jagellonenreiches bildete. Welch' unermeßlicher Jubel erscholl in dem Volke, als Kaiser Franz in einer ruthenischen Kirche Lembergs dem Gottesdienste beiwohnte; und in allen Dorfgemeinden hat die ruthenische wie die polnische Bauerngemeinde durch Errichtung von Kreuzen die große That Franz Joseph's I. verewigt, der sie von der Leibeigenschaft gegen die Herren der „Schlachta" befreit. An den Festen bei dem Empfange des Kaisers sich mit den polnischen Gesangvereinen zu betheiligen, haben die ruthenischen rundweg abgelehnt, so lange nicht aus den Programmen alle jene Lieder beseitigt sind, die — wie das „Slovo" sagt — durch polnische Hirngespinste und durch Beleidigung der beiden befreundeten Nachbarstaaten, Deutschland und Rußland, „dem erhabenen Gaste mittelst feindseliger Provokationen große Unannehmlichkeiten gegenüber dem Auslande bereiten müßten".

Deutschland.

+ **Berlin,** 22. August. [Zur liberalen Parteibewegung. Gegen die Beschränkung der Wechselfähigkeit. Luxus bei Staatsbauten.] Die zu erwartende Kundgebung der Abgeordneten des linken Flügels der nationalliberalen Partei, welche nach den Erklärungen des Abg. Rickert in Danzig positiv feststeht, hat dadurch eine Verzögerung erhalten, daß noch Unterschriften von einigen fernweilenden Abgeordneten eingeholt werden müssen. Man glaubt, daß zuvörderst 25 bis 30 Mitglieder der nationalliberalen Fraktion der neuen liberalen Gruppe beitreten werden. Als solche werden bezeichnet u. A. die Abgg. Dr. Bamberger, Dr. Blum (Heidelberg), Dr. Böttcher (Waldeck), Dr. Karl Braun, Büsing,

v. Bunsen, Dernburg, v. Forckenbeck, Dr. Gareis, Holzmann, Jäger (Nordhausen), Kiefer, Lüders, Lipke, Jegel, Pflüger, Roggemann, Dr. Sommer, Frhr. v. Stauffenberg, Struve, Dr. Thilenius, Westphal, Dr. Witte (Mecklenburg), Dr. Wolffson. Als fraglich werden bezeichnet: Förkel, List, Meier (Bremen), Römer (Hildesheim), Schlinger, Schlutow, Trautmann und Dr. Weber. Die neue Gruppe wird für den Reichstag die Losung Bismarck-Delbrück, für den Landtag Bismarck-Falk ausgeben, um zu bezeichnen, daß sie, den Traditionen der nationalliberalen Partei getreu, die alte Politik des Reichskanzlers gegen seine neue festhält. — Unter den Kundgebungen gegen die Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit tritt am stärksten das Gutachten der hamburger Handelskammer hervor. Dieselbe erklärt das Mittel gänzlich fruchtlos gegen den Wucher. Helfen könne nur Vereinfachung und Beschleunigung des Verfahrens gegen säumige Schuldner im Kleinverkehr gegen ungesundes Kreditnehmen. Die Beschränkung der Wechselfähigkeit wäre eine unerhörte Härte gegen Handwerker und Kleinhändler; der Kredit in den Nachbarländern würde dadurch geschädigt; der Vorschlag, in Deutschland ein Register über kreditfähige Personen anzulegen, sei praktisch undurchführbar, ebenso wie die Grenze der Wechselfähigkeit nach der Gewerbesteuer, die nicht einmal in allen Staaten erhoben werde. Der Vorschlag sei daher ebenso nutzlos, als undurchführbar. — Im Anschluß an die Etats-Berathungen von 1878—79 hatte das Abgeordnetenhaus die Regierung durch eine Resolution aufgefordert, bei Staatsbauten übermäßigen Luxus fernzuhalten und besonders in Zukunft Etatsüberschreitungen auf diesem Gebiete thunlichst zu vermeiden. Demzufolge ist nun eine ministerielle Verfügung an die Behörden ergangen, in der diese angewiesen werden, darauf zu halten, daß die Kosten-Anschläge zu staatlichen Neu- und Reparaturbauten einer genauen Prüfung unterzogen und dadurch erhebliche Etatsüberschreitungen bei außeretatsmäßigen Ausgaben an Baukosten möglichst vermieden werden, sowie, daß etwa nicht zu vermeidende erhebliche Nachtragsforderungen bei Bauten, deren Kosten aus dem Extraordinarium, aus dem Reichshaushaltsetat oder aus den Mitteln der Reichsverwaltung zu bestreiten sind, stets sofort bei dem Minister zur Anzeige gelangen, damit eventuell, so weit es überhaupt möglich, eine rechtzeitige Veranschlagung der Nachtragsforderung zur Aufnahme derselben in den nächsten Etat veranlaßt werden kann.

— [Am Hofe] werden bereits Vorbereitungen zur Aufnahme der fürstlichen Gäste getroffen, welche aus Anlaß der Herbstmanöver hier eintreffen sollen. Ein Theil derselben wird im königlichen Schlosse, ein anderer in den nächstgelegenen Hotels Unter den Linden und im Kaiserhof einquartiert. Am 9. Septbr. trifft der Kronprinz Rudolf von Oesterreich zu den Manövern hier ein. Das Regiment, dessen Chef derselbe ist, das zweite brandenburgische Ulanen-Regiment Nr. 11 (Perleberg), steht mit in der Parade des dritten Armeekorps, welche der Kaiser abnimmt, und es wird wohl der Kronprinz Rudolf dem Kaiser das Regiment vorführen. Der jetzt in seiner Heimath befindliche österreichische Botschafter, Graf Szechenyi, kehrt bis dahin hierher zurück. Zur Führung der fremdherrlichen Offiziere ist der Rittmeister Graf Lüttichau vom Garde-Kürassier-Regiment kommandirt worden.

— [Die Verwaltung der Stadt Berlin] kostete im verflossenen Jahre vom 1. April 1879/80 (außer einer Restausgabe von 4920 M. 34 Pf.) die Summe von 4,435,095 M. 7 Pf. Davon nahmen die Gehälter der besoldeten Mitglieder des Magistrats 160,175 M., sowie die Gehälter einer Anzahl nicht zum Personal-Besoldungsetat gehöriger Beamten 2c. 15,654 M. in Anspruch. Sodann kosteten: die Bureau- und Kassenbeamten 1,269,817 M. 91 Pf., die Steuererheber 479,886 M. 84 Pf., die Stadtsergeanten, Diener und Arbeitshaus-Aufseher 301,847 M. 4 Pf., die Administrations- und sonstige Beamte in technischen und Spezialfächern 455,838 M. 65 Pf., die Remunerirung der Steuererheber 18,260 M. 9 Pf., die Diäten 353,736 M. 64 Pf., die Schreibgebühren 284,469 M. 53 Pf., die Geschäftsbedürfnisse und Prozeßkosten 638,393 M. 90 Pf., die Pensionen von Beamten 2c. 284,817 M. 92 Pf., die Wittwen-Pensionen 105,141 M. 25 Pf. und die Unterstützungen 67,056 M. 30 Pf.

— [Zwei Anhänger des Staatssozialismus], die früheren Sozialdemokraten Körner und Finn, suchen gegenwärtig in den berliner Arbeiterkreisen Anhänger für den Staatssozialismus zu werben. Sie agitiren fleißig in den hiesigen Arbeiterkreisen für die Bismarck'sche Wirthschaftspolitik und den Staatssozialismus und behaupten, daß die leipziger Führer ihre Anhänger dem Manchesterthum und der Bourgeoisie resp. den berliner Hauspaschas in die Arme treiben. Ein monopolistischer Staat, sagt Herr Körner, bilde das Uebergangsstadium für die Ziele der Sozialdemokratie. Schließlich verspricht Herr Körner, in nächster Zeit in Berlin einige Vorträge über „Staatssozialismus" zu halten, scheint also darauf zu rechnen, daß er wieder dauernd in Berlin sich werde aufhalten dürfen.

— [Der Reichskanzler] hat den Direktor des kaiserlichen Gesundheitsamtes autorisirt, die außerordentlichen Mitglieder des kaiserlichen Gesundheitsamtes, Professor Dr. Reichhardt in Jena und den Vorsitzenden des Direktoriums des deutschen Apotheker-Vereins, Dr. Brunnengräber in Rostock, behufs Feststellung einer Reihe von Fragen, welche der demnächst zusammentretenden Kommission über die Revision der Pharmacop. german. vorgelegt werden sollen, zu einer Konferenz einzuberufen.

— [Die Ausführungsbestimmungen zum Viehseuchengesetz] werden jetzt im Reichsgesundheitsamt festgestellt. Bekanntlich soll das Gesetz am 1. April k. J. bereits in Kraft treten. Wie das Gesetz selbst sich ziemlich genau an das preußische anschließt, so sind auch die Ausführungsbestimmungen in dem preußischen Ministerium entworfen worden, und es blieb dem Gesundheitsamt in der Hauptsache nur die Aufgabe, die Bestimmungen in einheitlicher Weise zu regeln.

— [Bei Erstattung der Jahresberichte über die Grund- und Gebäudesteuer-Verwaltung] ist von mehreren Seiten darauf hingewiesen worden, daß die in den westlichen Provinzen noch bestehende Einrichtung, wonach die Kataster-Dokumente in den Gemeinde-Archiven niedergelegt sind, nach der heutigen Lage der Dinge nicht mehr zweckmäßig erscheine und es sich empfehle, die Niederlegung durchweg bei den Katasterämtern stattfinden zu lassen. Es soll dadurch vermieden werden, daß die Auszüge, wie es bei dem jetzigen Verfahren vorgekommen, von untergeordneten Schreibgehilfen in unzuverlässiger Weise angefertigt werden und eine sorglose Aufbewahrung der Dokumente zu beklagen ist. Der Finanzminister hat über ein in dieser Richtung herzustellendes Verfahren gutachtliche Aeußerungen der Regierungen, welche zuvor eine Befragung der Landräthe eintreten lassen sollen, angeordnet. Bei diesen Berichten soll auch die Gebührenfrage allseitig beleuchtet und angegeben werden, ob und in welcher Höhe durch die Niederlegung der fraglichen Dokumente bei den Katasterämtern Kosten für die Staatskasse erwachsen würden. Die Gutachten sollen im Laufe der nächsten sechs Monate erstattet werden.

— [Der Plan des Nord-Ostsee-Kanals] wird seitens der zustehenden Landes- und Reichsbehörden dauernd im Auge behalten, und es ist nicht anzunehmen, daß die hier und da entgegentretenden Einwände daran etwas ändern möchten. Namentlich wird das Interesse der Reichsmarine bei dem Zustandekommen des Projekts die Förderung desselben steigern. Die „Trib." hört, daß die bezüglichen Berathungen im Spätherbst aufgenommen werden sollen, so daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß sich der Landtag und der Reichstag schon in den bevorstehenden Sessionen in einer oder der anderen Weise damit beschäftigen werden.

— [Dienstwohnungen der Staatsbeamten.] Im Anschluß an unsere kürzliche Notiz, daß das Regulativ, betreffend die Dienstwohnungen der Staatsbeamten, demnächst publizirt werden würde, wollen wir heute diesem durch königliche Ordre vom 26. Juli d. J. genehmigten Regulative folgende Daten entnehmen: Dasselbe enthält 24 Paragraphen und soll auf alle Dienstwohnungen der Staatsbeamten, der Beamten und Lehrer staatlicher oder vom Staate zu unterhaltender Unterrichtsanstalten, sowie derjenigen Geistlichen und Schullehrer, welchen der Staat in ihrer Eigenschaft als solchen Dienstwohnungen überläßt, unbeschadet der ihnen etwa zustehenden Befreiung von Kommunallasten und Abgaben Anwendung finden. Ausgeschlossen bleiben die Lokalbeamten der Domänen- und Forstverwaltung, sowie der zum Ressort der Bergamts-, Hütten- und Salinenverwaltung gehörigen Unterbeamten. Auch findet das Regulativ auf Geistliche, Kirchenbeamte und Schullehrer, denen Dienstwohnungen von Kommunen und fiskalischen oder Privatpersonen überwiesen sind, keine Anwendung. Die Ueberlassung von Dienstwohnungen erfolgt nach Maßgabe des Etats. Die Annahme einer vom Staate angewiesenen Dienstwohnung kann nicht verweigert werden. Wird dem Beamten auf seinen Antrag aus besonderen Gründen das Bewohnen der Dienstwohnung erlassen, so erfolgt die Festsetzung der näheren Bedingungen durch den Ressortchef im Einvernehmen mit dem Finanzminister. Dem Inhaber von Dienstwohnungen liegt die Unterhaltung derselben nach bestimmten Festsetzungen ob, welche das Regulativ ebenso genau präzisirt, wie die Unterhaltungspflicht des Staats. Bei Unterbeamten findet jedoch in Betreff der Leistungen eine Begünstigung insofern statt, als sie nicht alle Leistungen in Bezug auf die Unthaltung der Wohnungen zu erfüllen haben. Für die Benutzung der Dienstwohnungen ist, wenn sie nicht als frei verlangt ist, eine Vergütung an den Staat Seitens des Inhabers zu entrichten. Diese Vergütung bestimmt sich in den verschiedenen Orten nach der Klasseneintheilung, wie sie im Gesetz vom 25. Juni 1862 festgesetzt ist, d. h. in Orten der Servisklasse A und I 10 pCt., II und III 7½ pCt., IV und V 5 pCt. des Diensteinkommens. Außeretatsmäßige Beamte als Inhaber von Dienstwohnungen haben keine Vergütung zu leisten. In Betreff der Dienstwohnungen, die einer Ausstattung von Mobilien bedürfen, bleiben die Vorschriften des königlichen Erlasses vom 24. Juni 1861, in Betreff der Dienstwohnungen von Ministern diejenigen des königlichen Erlasses vom 12. Februar 1866 in Kraft. Das Regulativ tritt am 1. April 1881 in Wirksamkeit.

— [Ein Akt der Unduldsamkeit.] Die Petition, betreffend die Rechte der Juden, welche von der „Lutherischen Kirchenztg." vor Kurzem angekündigt wurde, hat dem „Westf. Merk." zufolge diesen Wortlaut:

„Durchlauchtigster Fürst, hochgebietender Herr Reichskanzler und Ministerpräsident! — Seit längerer Zeit schon sind die Gemüther ernster vaterlandsliebender Männer aller Stände und Parteien durch das Ueberwuchern des jüdischen Volkselements in tiefste Besorgniß versetzt. Die früher von Vielen gehegte Erwartung einer Verschmelzung des semitischen Elements mit dem germanischen hat sich trotz der völligen Gleichstellung beider als eine trügerische erwiesen. Es handelt sich jetzt nicht mehr um eine Gleichstellung der Juden mit uns, vielmehr um eine Verkümmerung unserer nationalen Vorzüge durch das Ueberhandnehmen des Judenthums, dessen steigender Einfluß aus Rasse-Eigenthümlichkeiten entspringt, welche die deutsche Nation weder annehmen will, noch darf, ohne sich selbst zu verlieren. Diese Gefahr ist erkennbar und bereits von Vielen erkannt. Schon beginnt das germanische Ideal der Ritterlichkeit, Geradheit, echter Religiösität sich zu verrücken, um einem untergeschobenen jüdischen Pseudo-Ideal Platz zu machen. Wenngleich wir nun vertrauen, daß diese Schäden Ew. Durchlaucht scharfem staatsnännischen Blicke nicht entgangen sind und daß auch der

---

Posener Friedhofs-Geschichten.

Nacherzählt von *,*.

VII.

Die Dame mit den zwei Köpfen.

„Wer ruht unter diesem zertretenen Grabe mit der kurzen Inschrift: Jadwiga, Gräfin von —? Hier ist die Schrift aus dem Grabstein ausgebrochen."

Wer? Haben Sie nie von der „Dame mit den zwei Köpfen" gehört, die Anfangs der dreißiger Jahre in Posen so viel von sich reden machte? Ich sehe den kleinen Engelskopf noch vor mir, und nimmer hätte ich gedacht, daß er so viel Unheil in unserer Stadt anrichten würde. — Gräfin Sphinx nannten die Posener später auch die Kleine und der Ausdruck war bezeichnend, denn in gewissem Sinne legte das Mädchen Jedem ein Räthsel vor — das Räthsel ihres Lebens. Später, nach dem Tode ihres letzten Gatten, als sie ein freudenloses, nur der Wohlthätigkeit gewidmetes Dasein führte, da war freilich ihr Leben nicht mehr räthselhaft: es lag wie ein offenes Buch vor Aller Augen. Aber es war zu spät — sie konnte ihren Namen nicht wieder herstellen — die Welt leiht ja so gern der Verleumdung Aug' und Ohr.

Das Leichenbegängniß der Dame mit den zwei Köpfen hat in Posen eine merkwürdige Bedeutung erlangt, und noch heute wird es in Posen manche alten Leute geben, die sich der unheimlichen Szene erinnern. Die Sache verhielt sich folgendermaßen:

Als Gräfin Sphinx starb, bat ein Fremder, der seit einigen Tagen im Hotel wohnte, die Kosten des Leichenbegängnisses der nun gänzlich verarmten Gräfin tragen zu dürfen. Bereitwilligst wurde das Anerbieten angenommen, nur bat er, man möge die Gräfin am Abend begraben, und hierzu lieferte er Fackeln. Das Leichenbegängniß fand bei eintretender Dunkelheit statt. Eine große Menschenmenge bildete, offenbar aus Neugierde, eine Prozession hinter dem Sarge. Die Fackeln wurden angezündet, aber kaum daß die sechszig Fackeln brannten und die Fackelträger zehn Schritte gegangen waren, brachen plötzlich Schwärmer, Raketen und andere Feuerwerkskörper zum Schrecken der Menge aus den Fackeln los. Die Angst war so groß, daß die Träger die Fackeln bei Seite warfen, die Leichenträger den Sarg niedersetzten und Alles schleunigst die Flucht ergriff. Thatsache ist ferner, daß der Sarg fast zwei Stunden auf der Straße stand — bis einige vernünftige Menschen der Sache ein Ende machten, selbst den Sarg anfaßten, — auf einen eben vorüberfahrenden Wagen luden und zum Halbdorfer Kirchhof geleiteten, wo die Dame mit den zwei Köpfen in der Stille begraben wurde. Der Fremde war nach dem Begräbniß verschwunden. Die Untersuchung blieb erfolglos.

Als Mädchen gehörte Jadwiga der noch jetzt in der Umgebung reichbegüterten gräflichen Familie B....... an und genoß von ihrem sechszehnten Jahre ab den Ruf einer außerordentlichen Schönheit. Es war nur natürlich, daß mehr als ein Mann strebte, Jadwiga durch Liebe an sich zu fesseln und zu besitzen. Frühzeitig gedachten ihre Eltern sie an einen reichen polnischen Gutsbesitzer zu vermählen, ohne zu fragen, ob sich ihre Herzen gefunden. Nur gezwungen trat sie zum Altar. Dort erst löste sich ihre apathische Erstarrung. Als der Priester die Frage an sie richtete: ob sie dem Manne angehören wolle, antwortete sie in der Kirche mit lauter fester Stimme: „Nein". Ein Schrei der Ueberraschung tönte durch den weiten Raum. Ein solcher Skandal war in Posen noch nie erlebt worden. Eltern, Priester, Brautleute, Alles stand starr und sprachlos da. Endlich ermannte sich der Geistliche und begann nochmals, als ob er sich das erste Mal verhört hätte, die Frage, worauf Jadwiga ihn heftig mit den Worten unterbrach: „Ich sagte Ihnen bereits, daß ich diesem Manne nicht angehören wolle." Alle Zeugen dieser unerhörten Szene waren in größter Bestürzung. Man entfernte sich aus der Kirche und Jadwiga's Eltern sahen sich gezwungen, um dem Gerede der Leute in Posen ein Ende zu machen, rasch auf einige Zeit nach Warschau zum Besuch bei Verwandten zu reisen.

In Warschau lernte Jadwiga auf einem Balle den jungen Grafen Paul Petrino, einen Verwandten der Graf B...... schen Familie, kennen. Jadwiga fühlte bald, daß er ihr mehr war als verwandt — eben weil er dies nur sehr entfernt war. Jadwiga ward bald die Verlobte des Grafen Paul. Ihn liebte sie, ihm allein, schwor sie, wolle sie angehören. Innerhalb drei Monaten fand die Vermählung statt.

Das junge Paar befand sich noch in den Flitterwochen, als der polnische Insurrektionskrieg begann. Paul wollte dem Rufe zur Befreiung der polnischen Erde folgen und Jadwiga bestärkte ihn darin. Paul nahm Abschied. Als sie sich seinen Armen entwand, stammelte sie mit süßem Schmerze: „Gedenke mein!"

„Wenn ich aufhörte, Dein zu gedenken, dann werde ich todt sein."

Nach der ersten Schlacht kehrte Jadwiga als Wittwe nach Posen zurück.

Die Familie B...... war der Verarmung nahe. Der Ueberredungskunst des Vaters gelang es, Jadwiga zu einem neuen Ehebündniß mit dem alten Gutsbesitzer v. D...... zu bewegen. Zwei Jahre vergingen in freudloser Ehe. Das einst so engelsgute Mädchen zeigte während ihrer jetzigen Ehe ein anderes Gesicht — einen neuen Kopf. So z. B. liebte sie es, hunderten von armen Leuten im Geheimen wohl zu thun; daneben hatte sie oft ein Vergnügen daran gefunden, ihre Diener, die sie aus Rußland kommen ließ, unbarmherzig im Hofe des Hauses peitschen zu lassen. Sie sah vom Fenster aus der Exekution zu und lachte, je mehr das arme Opfer schrie, ja sie stellte einen eigenen kräftigen Menschen an, der nichts weiter zu thun hatte, als ihre Diener vor ihren Augen mit der Peitsche auf dem halb entblößten Körper zu züchtigen — bis eines Tages, auf Anregung der Nachbarn, die Behörde gegen diese Grausamkeit einschreiten mußte. Bekannt war ferner ihre Leidenschaft, stundenlang am Fenster oder im Garten zu stehen und Sperlinge und Schwalben zu schießen. So kam es, daß während die Einen das Engelsgesicht der Milde an Jadwiga sahen, die Andern dem zweiten Kopf der Härte und Grausamkeit fluchten.

Da starb ihr Gatte. Er beging bei der Jagd die Unvorsichtigkeit, mit dem geladenen Gewehr über einen Graben zu springen — der Schuß drang ihm in die Brust, und sein Tod befreite Jadwiga aus den Banden, in denen sie geschmachtet.

Jadwiga war frei, aber sie sehnte sich bald nach einem neuen Spielzeug. Das Herz mit den zarten und weichen Em

Nothschrei der durch jüdische Praktiken heimgesuchten und in ihrem Gewerbe schwer benachtheiligten Bevölkerung zu Hochdero Ohr gelangt sein wird, so glauben wir doch auch unsererseits noch ausdrücklich Zeugniß ablegen zu sollen, daß die deutsche Nation das Wachsen dieses verderblichen Einflusses einer fremden Rasse mit steigender Erbitterung sieht und von ihrer Regierung Schutz und Abhilfe in dieser Nothlage erwartet. Fußend auf den bestehenden, die kapitalistischen Interessen bevorzugenden und unter jüdischer Einwirkung entstandenen Gesetzen; gestützt auf die Reichthümer, welche man mit geschickter und rücksichtsloser Ausnutzung derselben durch Wucher, Börsenspiel, Bank- und Aktienwesen erworben hat bei fast ausschließlichem Fernbleiben von der allein einen dauernden Wohlstand begründenden Thätigkeit der Landwirthschaft und des Gewerbes; Bildner der öffentlichen Meinung mittelst einer zum großen Theil durch sie beeinflußten feilen, gewissenlosen und korrumpirten Presse, hat es die jüdische Presse verstanden, ihren unheilvollen Einfluß beständig zu steigern, so daß derselbe heute schon nicht allein die wirthschaftlichen Verhältnisse und den Wohlstand des deutschen Volkes, sondern auch seine Kultur und Religion und in Folge dessen seine theuersten politischen und religiösen Güter mit den ernstesten Gefahren bedroht. Diese Gefahren müssen sich naturgemäß in dem Maße steigern, als es den Juden gelingt, schaarenweise in Berufszweige und namentlich in amtliche Stellungen einzudringen, welche ihnen früher verschlossen waren und die ihnen ferner verschlossen bleiben müssen, wenn anders nicht die Autorität der Gesetze in ihren Fundamenten untergraben werden soll. Mit den überall laut werdenden, protestirenden Klagen und Wünschen ist es hier indessen nicht gethan. Wie das Judenthum eine thatsächliche Macht ist, so kann es auch nur durch reelle Machtmittel bekämpft werden. Hierzu gehört vor Allem die Reform und Ergänzung einer Gesetzgebung, welche die Ausbeutung und Verderbung des deutschen Volkes durch die Juden und die von jüdischen Anschauungen angesteckten Deutschen ermöglicht hat. Wir wollen damit weniger das den Fremden gewährte Gastrecht verkümmern, als vielmehr allmälig die deutsche Nation von einer Art Fremdherrschaft emanzipiren, welche sie nicht mehr lange zu ertragen vermag. Es ist Gefahr im Verzuge, deshalb gestatten wir uns, Ew. Durchlaucht mit der ehrfurchtsvollen Bitte zu nahen: daß Hochdieselben zur Verhinderung weiterer Zunahme des jüdischen Volkselements und jüdischen Einflusses den gesetzgebenden Körpern des deutschen Reiches und Preußens baldmöglichst Vorlagen machen wollen, durch welche 1. die Masseneinwanderung der Juden besonders von Osten her erschwert wird; 2. diejenigen Geschäftszweige, welche, wie Börsen, Banken und Zeitungswesen, von den Juden und den zu jüdischen Anschauungen verführten Individuen zur Ausbeutung des deutschen Volkes benutzt werden können, kontrotirt und möglichst hoch besteuert werden; 3. die amtlichen Berufskreise, deren Autorität durch das Eindringen jüdischer Anschauungen gefährdet wird, etwa mit dem Rechte der Wahl, ähnlich wie es sich bei den Offizierscorps schon längst bewährt hat, ausgerüstet werden. Genehmigen Ew. Durchlaucht u. s. w."

Mit der Petition wird folgender Begleitbrief versendet:

„Ew. Hochwohlgeboren übersenden wir eine aus einem Kreise deutscher Männer hervorgegangene Petition, welche Ende September an ihre Adresse überreicht werden soll. In der festen Ueberzeugung, daß Sie die durch das Schriftstück zum Ausdruck gebrachte Auffassung von dem Ernst der Lage unseres Volkes theilen und mit dem Inhalt der Petition einverstanden sind, erlauben wir uns die ganz ergebene Anfrage, ob Sie dieselbe für die demnächst erfolgende Veröffentlichung mit Ihrer Unterschrift zu versehen sich entschließen werden. Wenn schon uns bereits zahlreiche Zustimmungen von der Dringlichkeit der geplanten Maßregel überzeugt haben, und so sehr überhaupt der gewählte Zeitpunkt von erfahrenen Politikern und hervorragenden Parlamentariern, die uns berathend zur Seite stehen, als günstig für den Erfolg des Unternehmens wiederholt ausdrücklich anerkannt ist, so gilt es doch von vornherein, dem der Petition vermuthlich entgegentretenden Kleinmuth und der Befangenheit Vieler dadurch zu begegnen, daß wir mit einer Anzahl Namen untadelhafter Art von hochangesehenen und unerschrockenen Männern aller geachteten Lebensberufe vor das Publikum treten. Wir bitten Sie daher auf's Dringendste, diese überaus wichtige Sache durch Ihre Unterschrift zu der Ihrigen zu machen und gütigst aus Ihrer Bekanntschaft Männer von besonderer Respektabilität zur Unterzeichnung heranziehen zu wollen. Ew. Hochwohlgeboren werden ganz ergebenst gebeten, die Rücksendung des Schriftstückes möglichst schleunig an den Unterzeichneten zu bewirken, welcher gern bereit ist, Ihnen seinerzeit die zur eigentlichen Agitation bestimmten Exemplare der Petition in beliebiger Anzahl zur Verfügung zu stellen."

Die „Germania" hebt hervor, daß die Petition von protestantischen und konservativen Kreisen ausgeht; sie will kein großes Vertrauen in den Erfolg haben. Jedenfalls hat die „Germania" lange Zeit mitgehetzt und an der künstlichen Bewegung gearbeitet, welche das hochzivilisirte Deutschland zu dem Standpunkt Rumäniens bekehren möchte.

Danzig, 21. August. [Zur Wiederherstellung des Hochschlosses.] Die in Marienburg erscheinende „Nog.-Ztg." veröffentlicht heute den Wortlaut des mehrfach erwähnten Schreibens, welches das Kultusministerium (gez. v. Goßler) an den bisherigen Vorsitzenden des Marienburger Komités, Herrn Dr. Marschall, in Betreff der Wiederherstellung des Hochschlosses gerichtet hat. Das Schreiben ist nicht, wie man bisher annahm, eine Antwort auf die im Sommer vorigen Jahres abgesandte Petition, sondern beantwortet — nachdem in Folge jener Petition die Vorarbeiten für die Restauration einzelner Theile der Marienburg eingeleitet worden — eine Anfrage des Herrn Sanitätsraths Marschall, ob der Minister die Zeit für gekommen erachte, daß Sammlungen von Geldspenden für die in Aussicht stehende Restauration des Hochschlosses veranlaßt werden? Auf diese Anfrage erwidert Namens des Ministers dessen Stellvertreter: er glaube, „daß gegenwärtig der Zeitpunkt noch nicht gekommen ist, um mit nachhaltigem Erfolge das Publikum zur Gewährung von Geldspenden für den angegebenen Zweck zu bestimmen. Abgesehen von allgemeinen, in den gegenwärtigen Erwerbsverhältnissen begründeten Erwägungen, möchte es sich empfehlen, den Abschluß der gegenwärtig über die stilgemäße Restauration der Kirche schwebenden Verhandlungen abzuwarten, ehe dem Projekte der Wiederherstellung des Hochschlosses näher getreten wird." — Ein in derselben Angelegenheit der „D. Z." aus Berlin zugegangenes Telegramm meldet noch, daß schon Anfang August der Architekt Matz aus Lübeck mit den Vorarbeiten zur Restauration der Schloßkirche und der St. Annenkapelle, welche zunächst in Angriff genommen werden würde, ehe an die Wiederherstellung des Hochschlosses gegangen werden würde, vom Kultusminister betraut sei. Herr M. ist mit dieser Arbeit bereits beschäftigt.

Frankreich.

Paris, 20. August. Gestern war es Freycinet, heute ist es Cazot, der eine Rede zum Besten giebt, in welcher er die Bedeutung der jüngsten Wahlen entwickelt. Bemerkenswerth in dieser Rede des Justizministers ist die Stelle über die Reformen im Gerichtspersonal, „damit es weder knechtisch, noch aufrührerisch gesinnt sei, den Gesetzen Achtung verschaffe und sich nicht mehr anmaße, nur einem ausländischen Souverän zu gehorchen, und sich nicht mehr weigere, sich der Souveränität des Landes zu unterwerfen". Cazot macht sich stark, daß er diesen Beamten den Kopf schon zurechtsetzen werde, wenn nur die Wähler einig und einmüthig zur Regierung stehen. Im Uebrigen ist die Regierungspresse bei gänzlichem Mangel an erwähnenswerthen Thatsachen heute in der glücklichen Lage, über Freycinet's Rede ausgiebige Betrachtungen anstellen zu können, und sie thut dies durchweg mit wenig Witz und viel Behagen. Daß Freycinet's Rede durch die Cherbourger Punschrede Gambetta's hervorgerufen wurde, wird selbst von Regierungsorganen bestätigt; dagegen wird in diesen auch die Komödie weitergespielt, als seien es die argwöhnischen auswärtigen Blätter, die Gift und Galle aus den Worten Gambetta's gesogen haben, während dieselben doch lauter Milch und Honig enthielten. An der Spitze der Begeisterten erscheint das „Journal des Debats"; über die Zusicherung Freycinet's in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten äußert es: „Frankreich ist eifersüchtig besorgt für seine Ehre und Würde; aber es will ebenso entschieden den Frieden, und da es nunmehr wieder Herr seiner Geschicke ist, so wird es niemals gestatten, daß es gegen seinen Willen in Abenteuer verwickelt werde." Diese Aeußerung ist offenbar auf Gambetta gemünzt.

— [In der Sitzung des Assisenhofs zu Grenoble] am 16. Mai ereignete sich der Fall, daß ein Geschworener, der Gutsbesitzer Durand-Savoyat, Sohn des bekannten Mitgliedes der Nationalversammlung von 1848, den üblichen Eid nicht leistete. Die Formel ist folgende: „Sie schwören und versprechen vor Gott und den Menschen, mit der gewissenhaftesten Aufmerksamkeit die Anklagen gegen N. N. u. s. w. zu prüfen." Die Geschworenen antworteten der Reihe nach: „Ich schwöre es." Durand-Savoyat erklärte, als sein Name aufgerufen wurde, er könne den Eid nur vor seinem Gewissen leisten, da er Gott nicht kenne. Ungeachtet der Bemerkungen des Präsidenten blieb er bei seiner Weigerung, worauf das Verfahren fortgesetzt wurde. Schließlich brachte der Vertheidiger die Sache aber wieder zur Sprache und trug darauf an, davon Akt zu nehmen, daß einer der Geschworenen den vorgeschriebenen Eid nicht geleistet. Der General-Advokat, Pacoret de Saint Bon, welcher das Auftreten Durand-Savoyats als „skandalös" bezeichnete, unterstützte den Antrag und der Gerichtshof gab eine demselben entsprechende Erklärung ab.

Paris, 20. August. Nach den Mittheilungen des Pariser „Times"-Korrespondenten, der mit der hiesigen Nunziatur in Verbindung steht, hatte sich Msgr. Czacki eingebildet, Freycinet werde das zweite März-Dekret ganz unausgeführt lassen. Da die Rede in Montauban nun aber das Gegentheil besagt und der Justizminister bei einem Ehrenpunsch in Nimes ankündigte, daß man den Kampf gegen die aufrührerischen Richter und die meuterischen Geistlichen mit aller Entschlossenheit fortführen werde, so ist der Zorn der Klerikalen und ihres Anhangs größer denn je. Der „Monde", das Organ der Nunziatur, äußert heute: „Der Minister hat über die März-Dekrete mit jener elenden Heuchelei gesprochen, die darin besteht, von seiner Achtung vor der Religion zu sprechen und ihre ergebensten Diener anzugreifen. Warum diese lächerlichen Betheuerungen? Herrn de Freycinet wird es nicht gelingen, den gehässigen Charakter seines Auftretens zu vertuschen. Nach einer Stelle der Rede könnte man glauben, daß das Spezial-Dekret, welches die übrigen Kongregationen betrifft, nicht ausgeführt werden soll. Dies ist aber nur die Sprache des Opportunismus. Seit zehn Monaten wissen wir, auf welche Weise Freycinet die Geschäfte leitet. Seine ganze mäßigende Geschicklichkeit besteht darin, sich des despotischen Willens des Radikalismus zu erinnern, und so wird es auch zukünftig sein. Die revolutionäre Sekte wird schon die Nothwendigkeiten der Verfolgung hervorrufen, und Herr de Freycinet wird nicht zögern, das begonnene Werk zu vollenden." — Noch heftiger drückt sich die „Union", das Frohsdorfer Amtsblatt, aus. Sie meint: „Herr de Freycinet behält sich für die übrigen Ordensgesellschaften seine Stunde vor. Die Beutelabschneider führen keine andere Sprache; wenn sie sich an einer Straßenecke in Hinterhalt legen, so haben sie auch freie Hand, ihre Stunde zu wählen. Herr de Freycinet ist nicht mit einem Degen, sondern mit einer Zunge bewaffnet, um die Thüren zu zerbrechen, und er will freie Hand behalten, seine Stunde zu wählen, um einen schlechten Streich auszuführen."

Großbritannien und Irland.

London, 20. August. Wie bereits gemeldet wurde, soll Gladstone auf den Rath seines Arztes eine Seefahrt unternehmen — das beste Mittel, ihn von jeder anstrengenden Thätigkeit fernzuhalten. Heute heißt es, er habe sich für einen Ausflug nach Madeira mit dem Dampfer der afrikanischen Donald-Currie-Linie entschlossen der am 31. d. M. von Southampton abgehen wird, sich jedoch vorbehalten, der Direktion der betreffenden Dampferlinie seinen Entschluß erst am nächsten Dienstag mitzutheilen. Offenbar wird es ihm schwer, England zu einer Zeit zu verlassen, in der hochwichtige Nachrichten aus Afganistan eintreffen können, und eine Fahrt zu unternehmen, die ihn tagelang sogar jeder telegraphischen Verbindung berauben würde. Andere Rücksichten wären dabei von geringerem

---

pfindungen des Weibes war während ihrer unglücklichen zweiten Ehe erstarrt, und sie nahm die Huldigungen, die man der schönen Frau darbrachte, stolz und kalt als einen schuldigen Tribut entgegen. Trotzdem der Ruf von Jadwiga's Herzlosigkeit ebenso groß war wie der ihrer Schönheit und — Milde, war die Zahl der Bewerber um Jadwiga's Hand groß. Es giebt eben Männer, welche durch die Ruhe und Kälte eines weiblichen Herzens angezogen werden.

Unter Denen, welche das gar nicht schwierige Amt übernahmen, die Erinnerung an ihren zweiten Gemahl zu verscheuchen, trug ein junger, geistreicher, unternehmender Offizier den Sieg davon. Nach sechs Monaten des Wittwenstandes begann das Reich des dritten Gemahls unter den glücklichsten Auspicien. Nichts schien anfangs das neue Ehestandsglück trüben zu wollen; aber bald ließ der Offizier trotz seiner Liebe zu der Lebensgefährtin Laster sehen, welche seine verführerische Außenseite bisher bedeckt hatte. Das Spiel war seine Leidenschaft, der er sich so rücksichtslos überließ, daß er in kurzer Zeit den Ueberrest seines väterlichen Erbes und das Vermögen seiner Frau vergeudete. Der zügellosen Leidenschaft folgte ein Ende mit Schrecken: er jagte sich aus Verzweiflung eine Kugel durch den Kopf.

Jadwiga promenirte grade im Garten, als man ihr den Selbstmord ihres Gatten meldete. Ein eigenthümlicher Zug umspielte Jadwiga's Lippen, als sie in das bleiche Gesicht der Ueberbringerin dieser traurigen Botschaft blickte, dann sagte sie mit einer eisigen Gleichgültigkeit: „Antoscha, diese Meldung hätte wahrlich Zeit gehabt, bis ich meinen Spaziergang vollendet", und sich abwendend, setzte sie ruhig ihren Weg fort.

Jadwiga war durch die Verschwendung ihres dritten Gemahls ganz verarmt; eine gute Partie war das einzige Mittel, sich vor dem drohenden Elend zu schützen. Es war keine Zeit zu verlieren; sie mußte nochmals ihre Jugend und ihre Schönheit geltend zu machen suchen. Die liebenswürdige Wittwe warf also ihre Angeln aus, und der Himmel, der ihr eine Entschädigung schuldig war, bescheerte ihr einen Gemahl „erster Güte" in der Person des noch jungen, reichen angesehenen Grafen W.... Nebenbei bemerkt, unseres Wissens der erste Kavalier, der in Posen Wettrennen veranstaltete. Dieser spielte weder Pharao noch Roulette, aber er war ein sehr eifriger Freund und Beförderer des Wettrennens. Graf W.... wettete bedeutende Summen und machte selbst die halsbrechenden Steaple-Chases mit. Seine Börse litt dabei weniger, als seine Person; er stürzte fast jedesmal mit dem Pferde. Trotzdem ließ er sich nicht abschrecken. Die Leidenschaft für diesen Sport war so groß, daß auch seine schöne Gemahlin ihn nicht davon zurückzuhalten vermochte. Es sollte ihm verhängnißvoll werden. Er stürzte so unglücklich, daß er auf der Stelle todt blieb.

Der verunglückte Sportsman hatte seine Gemahlin zur Universalerbin eingesetzt; aber sein Testament wurde wegen wesentlicher Formfehler angegriffen. Ein Verwandter des Verstorbenen — Andreas v. W. — machte auf den Nachlaß Anspruch; die Sache kam vor die Gerichte und der geschickt geführte Prozeß bedrohte Jadwiga mit einem schmerzlichen Verlust. Plötzlich nahmen die Dinge eine andere Wendung. Der Gegner trug ihr Herz und Hand an und machte dem Streit ein Ende. Die schöne Wittwe nahm den Antrag an; sie wechselte zum fünften Male ihren Namen und wurde die Gattin eines reichen Gutsbesitzers.

Als Jadwiga zur Trauung fuhr, sammelte sich eine große Menschenmenge vor der St. Martins-Kirche. Die Kirche war zu klein, die Menge zu fassen, welche „Madame Blaubart" mit ihrem „Fünften" sehen wollte.

Der junge Gatte liebte Jadwiga leidenschaftlich; die dämonische Natur dieses Weibes reizte ihn, regte seine Sinne bis zum Wahnsinn auf, während Jadwiga mit Lächeln die glühenden Liebesbetheuerungen ihres Gatten entgegennahm und über Langeweile klagte. „Ich bin eine von Denen, die nur ein Mal lieben und nur ein Mal aus tiefer Leidenschaft die Freiheit opfert", sagte sie einst kalt zu ihrem Gatten.

„Aber Du bist doch meine Gattin!" rief Andreas erregt.

„Wir wurden in der Kirche für's Leben verbunden — ist Dir das nicht genug?"

Andreas litt namenlose Qualen an der Seite dieses Weibes, das ihn zu demüthigen suchte und als Spielball ihrer Launen betrachtete. Er lechzte nach ihrer Liebe und suchte seine Qualen mit lächelndem Mund künftig im Genusse zu übertäuben.

Jetzt aber ging eine merkwürdige Veränderung mit Jadwiga vor: Sie begann, sich — um die Handlungen Andreas' zu kümmern. Die seltsame Frau hatte, seit Paul auf dem Schlachtfelde fiel, ihre Seele in ihre Liebe, wie in eine Verpuppung eingehüllt, die bereit ist, die Hülle zu zersprengen, wenn die Sonne des Glückes sie erwärmt, um alsdann strahlend gen Himmel emporzufliegen. Dieser Augenblick schien gekommen zu sein. Gerade Andreas' scheinbar kalter starrer Charakter begann sie zu reizen, seine Kälte, die er von nun an zur Schau trug, fesselte sie — sie liebte Andreas.

Um ihren Gatten an das Haus zu binden, öffnete Jadwiga nach langer Zeit ihre Salons der Gesellschaft. Der Ball des Grafen Andreas war der glänzendste, den die Saison des Jahres aufzuweisen hatte. Immer neue Gäste betraten die feenhaft dekorirten Säle. Jadwiga zeigte heute Abend den milden Engelskopf mit dem sanften Lächeln. Niemand hätte aus diesen Zügen den Charakter des hartherzigen Weibes herauslesen können.

Eben trat die alte Dienerin an Jadwiga heran und bat sie, nach dem kleinen Salon zu kommen, wo ein Fremder sie dringend zu sprechen wünsche. Kaum hatte jedoch die Dienerin den Satz vollendet, als ein junger Mann mit abgehärmten Zügen in der Thüre erschien.

„Jadwiga!"

„Paul! Paul! Er lebt!"

Das Rosenbouquet entfiel ihren Händen, als sie ihren rechten Gatten eintreten und auf sie zuschreiten sah, und weißer als die weißen Rosen stürzte sie zur Erde.

Paul, ohne sich um das Geschrei seiner Umgebung zu kümmern, nahm sie in seine Arme und suchte sie ins Leben zu rufen. Jadwiga öffnete die Augen und schloß sie von Neuem mit dem Ausdrucke starren Entsetzens.

„Paul! Man sagte mir, er sei gefallen. Wehe, wehe mir!"

„Man hat Dich betrogen, Jadwiga", sprach der junge Mann,

Gewichte. Die Führung im Unterhause muß er nun einmal nothgedrungen dem Marquis v. Hartington überlassen, der, vermöge seiner Jugend und frischen Leibeskraft, besser als er im Stande ist, noch viele Nächte bis in den September hinein auszuhalten. Auswärtige Angelegenheiten kann er getrost dem Earl of Granville und Sir Charles Dilke überlassen, die in seine Gedanken eingeweiht sind und von denen eine Ueberstürzung am allerletzten zu befürchten ist. Was schließlich die irischen Angelegenheiten betrifft, so sind sie lange nicht so gefährlich, als nach dem vielen Lärm, den einzelne Vorkommnisse der letzten Zeit erregten, von mancher Seite angenommen wurde.

Türkei.

Konstantinopel, 13. August. Ein charakteristischer Zug der Lage ist die in der offiziösen Presse zu Tage tretende feindselige Stimmung gegen England. Ein Blatt gab offen der Freude über die Erkrankung Gladstone's Ausdruck und rieth ihm, abzudanlen. Ein anderes prophezeite, daß binnen Kurzem schreckliche Katastrophen die englische Herrschaft in Indien vernichten würden. Der gestrige „Vakit" stellte der englischen Politik „eine furchtbare moralische Schlappe" im Orient in Aussicht und machte den englischen Staatsmännern den Vorwurf, daß sie sich um die Mißbräuche in der türkischen Administration kümmern, anstatt sich ernstlich mit ihren eigenen Angelegenheiten zu befassen.

Amerika.

[Ueber die Vermögens-Verhältnisse des früheren amerikanischen Bundespräsidenten Grant] schreibt die „Illinois-Staatsztg.":

Einer der Gründe, welche für eine Wiedererwählung Grant's zum Präsidenten vorgebracht wurden, bestand in der Behauptung, daß er arm sei, daß ein Mann von so hohen Verdiensten, wie er, vom Volke schäbig behandelt worden sei, kurz, daß er schon um des Geldpunktes willen die Wiederwählung nöthig habe. Daran war nun so viel wahr, daß Grant, nachdem er auf seiner Reise um die Erde nach seiner eigenen Angabe ungefähr 50,000 Dollars verbraucht, nur noch wenig über 100,000 Dollars im Vermögen hatte. Bei dem jetzt herrschenden niedrigen Zinsfuß für sichere Kapitalanlagen hätte ihm das ein Einkommen von vielleicht 5000—6000 Dollars ergeben. Dabei braucht man allerdings, besonders nachdem die Kinder versorgt sind, nicht zu hungern; allein richtig ist, daß diese Summe bei den Anforderungen, welche der halbwegs wohlhabende Amerikaner an das Leben stellt, sehr gering und dürftig erscheint. Es giebt junge Männer, die als Einkäufer oder Disponenten in großen Ellenwaarengeschäften, oder im Eisenbahn- oder Bankdienst ein beträchtlich größeres Einkommen haben. Man brauchte also gar nicht, wie es zuweilen geschah, Vergleichungen mit den Millionen zu ziehen, welche England seinem Wellington und das deutsche Reich seinen siegreichen Feldmarschällen und Staatsmännern gegeben hat, um die Geldverhältnisse, in denen Grant sich befand, schäbig zu finden. Seitdem aber hat er Glück gehabt. Wie vor einigen Tagen gemeldet wurde, ist er zum Präsidenten einer Aktiengesellschaft mit einem Gehalt von 25,000 Dollars erwählt worden. Außerdem hat sein Sohn Ulysses, der Sohn des vielfachen Millionärs Flood in Kalifornien, während der „Alte" in Mexiko war, für ihn an der Börse spekulirt, und zwar mit so viel Glück, daß er ihm bei seiner Rückkehr statt der 25,000 Dollars, welche das eingesetzte Kapital waren, 65,000 Dollars einhändigen konnte. Dadurch hat sich Grant's Vermögen etwas über 150,000 Dollars, vielleicht 175,000 Dollars gehoben. In Verlegenheit wird es also nicht kommen. Uebrigens, wenn alle Stricke reißen, bliebe ihm noch immer der junge Ulysses, der eine ungemein glückliche Hand hat. Er ist jetzt 28 Jahre alt und soll bereits ein eigenes Vermögen von 300,000 Dollars besitzen. Freilich kein durch Arbeit erworbenes: es ist vielmehr das Ergebniß erfolgreicher Spekulationen an der Börse. In Harvard College gebildet, war Ulysses Grant jun. anfangs zum Advokaten bestimmt, hat auch als solcher kurze Zeit praktizirt, sich aber dann dem ihm mehr zusagenden Bank- und Börsengeschäfte zugewendet und dabei schon in Newyork schweres Geld gemacht. Nach Kalifornien übergesiedelt, ist er dort unter die Fittiche der kolossal reichen Firma Flood u. O'Brien genommen worden und macht nun Geld wie Heu. Seine Verheirathung mit der Tochter Flood's versetzt ihn selbst in die Zahl der Millionäre.

Vermischtes.

* **Der gestrichene deutsche Sinn.** In Graz veranstaltete der Direktor Krüger im Landestheater eine Festvorstellung am Geburtstag des Kaisers von Oesterreich. Zu dieser Gelegenheit wurde ein Prolog gedichtet, der die Stelle enthielt: „Der treue deutsche Sinn". Die Zensur strich den treuen deutschen Sinn und setzte dafür „Der treue Bürgersinn". Somit ist in Oesterreich der treue deutsche Sinn zensurwidrig geworden.

* **Viktor Hugo über die Unsterblichkeit.** In einer Unterredung des Dichters Parodi mit Viktor Hugo kam das Gespräch auf das demnächst von Letzterem erscheinende Buch „Religions et Religion". Viktor Hugo äußerte: „Es ist dies ein Buch, das mir viel üble Nachrede zuziehen wird. Sie werden sehen, wie unsere guten Freunde, die Jesuiten, mich zerzausen werden. Sie werden mich als Missethäter, als Verbrecher, als Teufelsbraten behandeln. Sie werden sehen!" — „Und warum?" — „Weil ich das Unendliche vertheidige, weil ich den wahren Gott verkündige." Hier trat ein republikanischer Deputirter, Herr D***, ein und mischte sich in die Konversation, als er den Namen Gottes aussprechen hörte. Viktor Hugo verfocht gegen ihn das Dasein eines unendlichen, persönlichen Gottes, die Unsterblichkeit der Seele und ein zukünftiges Leben, letzteres „immerhin", wie er hinzufügte, „mit Ausnahme der Wiederdurchgestrichenen." Da diese Einschränkung und der räthselhafte Ausdruck die Neugierde der Anwesenden erregte, erläuterte er ihnen seine Ansicht damit, daß er Herrn D*** eine Fabel, die er in seinem „Religions et Religion" in Verse gebracht hat, in gewöhnlichem schlichtem Französisch erzählte. „Eines Tages, da ich mit C**, einem Atheisten wie Sie, Herr D***, mich unterhielt, sagte ich zu ihm: „Ich fühle, daß ich unsterblich bin." — „Und ich," entgegnete Jener, „ich fühle, daß ich sterblich bin. Welcher von uns hat nun Recht?" — „Vielleicht Beide," sagte ich. — „Oh, sehr gut! Aber, wieso?" — „Hören Sie mich an, mein lieber C**." Dante befindet sich in seiner Studirstube. Er hat ein Blatt Papier genommen, zwei Verse darauf geschrieben und ist hinausgegangen. Nachdem sie so allein gelassen worden, plauderten die beiden Verse mit einander gleich den Hirten Virgil's: amant alterna Camoene. Der erste sagt siegesgewiß zum zweiten: „Ich bin unsterblich, ich werde ewig leben." Der andere antwortet: „Ich werde vergehen." — „Als das Werk eines Sohnes des Himmels werde ich ewig fortleben." — „Mit einer Federspitze und einem Tropfen Tinte geschaffen, werde ich wieder verschwinden." Darüber nun langer Streit. Dante kehrt zurück, nimmt das Blatt, liest die beiden Verse noch einmal durch und — ich hielt inne. — „Was that Dante?" fragt C*** ungeduldig. — „Er strich den zweiten wieder durch." — „Teufel, ich verstehe," rief er verächtlich. — „Sie meinen, ich werde durchgestrichen werden." — „Seien Sie davon überzeugt. Der Schöpfer ist Herr über seine Schöpfungen. Wer nach Unsterblichkeit strebt uud derselben würdig befunden wird, der wird sie erhalten; für die Uebrigen — das Nichts!"

* **Aus der Arena.** Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat Direktor Ernst Renz einen lange gehegten Vorsatz nunmehr zur Ausführung gebracht und seine bewegte Laufbahn als Zirkus-Direktor geschlossen. Er hat die Leitung seines Unternehmens seinen beiden Söhnen Franz und Adolph übertragen. Wenn der eine seiner Söhne, Ernst Renz, der Gatte Ozeana's, nicht zum Mitdirektor gewählt wurde, so liegt der Grund dafür darin, daß er aus Gesundheitsrücksichten selbst hiervon Abstand zu nehmen hat. Herr J. W. Hager, der Schwiegersohn des Direktors Renz, hat ebenfalls eine Mittheilhaberschaft an der Direktion des Zirkus abgelehnt, wird aber mit seiner Gattin auch fernerhin bei den Vorstellungen der Gesellschaft mitwirken. Herr Direktor Renz wird in seiner Vaterstadt Berlin Wohnung nehmen. Wie man aus Paris schreibt, sieht man dort in denjenigen Kreisen, die sich in der Manège und in den Ställen des Zirkus zu bewegen pflegen, einem hochwichtigen Ereigniß entgegen. Frau Ozeana will vom Luftseil auf das Pferd übersiedeln und als Amazone in der Arena erscheinen.

* **Ein entflohener Ballon.** In Youngstown (Ohio) hat ein Ballon captiv am 31. Juli die Stricke zerrissen und ist auf und davon gegangen. In der kleinen Korbgondel, welche sich unter diesem Riesenballon befand, standen gerade ein Mann und eine Frau, welche vom Lande in die Stadt gekommen waren, um das Wunder zu betrachten. Eine große Menschenmenge stand an den Seilen, als sie durchrissen und ein Schreckensruf ertönte von allen Lippen. Mit rasender Geschwindigkeit stieg der Ballon in die Höhe und erst als die beiden Unglücklichen in der Gondel die Erde unter sich mehr und mehr schwinden sahen, wurde ihnen ihre schreckliche Lage klar und ihre lebhaften Bewegungen verriethen ihre fürchterliche Verzweiflung. Der Ballon nahm hoch oben eine nordöstliche Richtung an, wurde immer kleiner und verschwand endlich ganz. Obgleich nach allen Richtungen sofort telegraphische Depeschen gesandt wurden, hat man bis jetzt keine Nachricht von dem Ballon und von den beiden Unglücklichen, denen die Einrichtung desselben vollkommen unbekannt war.

Locales und Provinzielles.

Posen, 23. August.

r. [Das städtische polnische Wahlkomité], welches in der Wählerversammlung am 31. v. Mts. gewählt wurde, hat sich nach einer den hiesigen polnischen Zeitschriften zugegangenen Mittheilung in der Weise konstituirt, daß Bankdirektor Dr. Buski zum Vorsitzenden, Dr. Swiencicki zum Schriftführer, Gelbgießermeister Offierski zum Schatzmeister gewählt worden ist. Das Komité hat ferner ein Reglement beschlossen, welches folgende Bestimmungen enthält:

§ 1. Alle wahlberechtigten polnischen Wähler der Stadt Posen bilden einen unzertrennlichen Wahlkörper, dessen Zweck die Organisirung der Wahlen behufs Durchbringung einer möglichst großen Anzahl von Vertretern zur Stadtverordnetenversammlung, und dessen einzige legale Behörde das Wahlkomité ist. § 2. Die Generalversammlung der Wähler ernennt ein aus 10 Mitgliedern bestehendes Komité. Tritt ein Mitglied aus diesem Komité aus, so wählt das Komité durch Cooptation ein anderes Mitglied bis zur nächsten Generalversammlung. § 3. Das Komité wählt aus seinem Schooße einen Vorsitzenden, einen Schriftführer und einen Schatzmeister. § 4. Aufgabe des Komités ist es, eine möglichst große Anzahl von Vertretern zur Stadtverordnetenversammlung durchzubringen, und zu Wahlzwecken Sammlungen zu veranstalten. § 5. Jedes Mitglied ist verpflichtet, jährlich zu Wahlzwecken einen Beitrag zu zahlen. Der niedrigste Beitrag beträgt 20 Pf., und wird halbjährlich in gleichen Raten im April und Oktober gezahlt. Von der Zahlung kann im Falle des Unvermögens das Komité befreien. § 6. Das Komité wird vor den Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung bemüht sein, 1) darauf zu achten, daß alle polnischen Wähler ohne Rücksicht darauf, ob sie Beitrag zahlen oder nicht, in den Magistratslisten, und zwar gemäß den gesetzlichen Vorschriften, enthalten sind; 2) so bald wie möglich in den Besitz der Magistrats-Wählerliste zu gelangen; 3) die Stadt Posen, entsprechend der amtlichen Liste, in Bezirke zu theilen, an deren Spitze einzelne Komitémitglieder stehen, und am Wahltage ein Informations-Bureau einzurichten; 4) sollen für alle Bezirke mit Beihilfe von Vertrauensmännern Listen der polnischen Wähler auf Grund der amtlichen Liste angefertigt werden; 5) sollen allen polnischen Wählern ohne Unterschied vor den Wahlen Wahlzettel zugestellt werden, und 6) wird darauf geachtet werden, daß die Polen ihre Stimmen für die bestimmten Kandidaten abgeben. § 7. Das Komité beruft jährlich mindestens einmal eine Generalversammlung; jedenfalls muß eine solche stets vor den amtlichen Wahlen stattfinden. Außerdem beruft das Komité eine Generalversammlung, so oft es dies für nothwendig erachtet, und auf schriftlichen Antrag von 50 Wählern. § 8. Das Komité schlägt die Kandidaten zur Stadtverordneten-Versammlung vor und legt ihnen die Verpflichtung auf, regelmäßig an deren Sitzungen Theil zu nehmen und über ihre Thätigkeit in den General-versammlungen Bericht zu erstatten. Die vorgeschlagenen Kandidaten bestätigt endgiltig die Generalversammlung, oder bevollmächtigt im gegebenen Falle das Komité zur endgiltigen Aufstellung der Kandidaten. — § 9. In den Generalversammlungen aller Wähler erstattet das Komité Bericht sowohl über seine Thätigkeit, wie über den Kassenstand. — § 10. Das Komité ist verpflichtet, durch von ihm eingeladene Redner die Wähler in den Generalversammlungen mit den kommunalen Angelegenheiten, wie z. B. mit den Schul- und Steuer-Angelegenheiten, bekannt zu machen. Die Organisirung der Sammlung von Beiträgen wird Sache der nächsten Sitzungen des Komités sein, welches binnen Kurzem seine Arbeiten einer Generalversammlung vorlegen wird. Beiträge für Wahlzwecke nimmt der Schatzmeister entgegen.

Wie man sieht, werden von polnischer Seite bedeutende Anstrengungen gemacht, eine größere Anzahl von Stadtverordneten als bisher bei den diesmaligen Wahlen durchzubringen. Da den Polen dies überhaupt nur in der dritten Abtheilung der Wähler, d. h. in der Abtheilung der Niedrigstbesteuerten, gelingen kann, so wird man auch von deutscher Seite eine möglichst rege Thätigkeit entfalten müssen, um zu verhindern, daß die Anzahl der Stadtverordneten polnischer Nationalität sich vermehre.

r. **Der Posener Herren-Reiterverein** konstituirte sich Sonntag Abends in einer Versammlung, welche sich an das Wettrennen anschloß; die Anzahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 202. Es wurde ein aus 12 Mitgliedern bestehendes Direktorium und ein Verwaltungsrath, welcher vier Mitglieder zählt, gewählt, und Direktorium und Verwaltungsrath mit der Ausarbeitung von Statuten beauftragt.

---

ohne sie aus seiner Umarmung zu lassen. Ich lebe! Unter Krukowiecki kämpfend, fiel ich schwer verwundet. Am Abend von den Russen auf dem Schlachtfelde aufgefunden, ward ich nach neunmonatlichem schweren Krankenlager und strengster Ueberwachung nach Sibirien geschleppt — und unmöglich ward es mir, Dir eine Nachricht zu geben. Endlich gelang es mir, zu entkommen. Jadwiga, mein Glück, mein Leben, sage mir, hat das Weib mich betrogen? Du liebst keinen Anderen? Nein, Du hast mich nicht vergessen?"

Jadwiga schwieg.

„O rede, Jadwiga, fürchte sie nicht, fürchte nichts auf der Welt. Ich bin bei Dir. Eher entreißen sie mir mein Herz, als Dich. Meine Theure, rede, beruhige mich."

Jadwiga starrte ihn sprachlos an.

„Was bedeutet dieses Schweigen? Jadwiga, erkennst Du vielleicht Deinen Geliebten nicht mehr? oder ist Dein Herz zu Stein geworden. Jadwiga, ist es möglich? Nein, fort von mir aller Zweifel! Freundin meiner Seele, rede, beruhige mich."

Und er küßte ihr die Hände, weinte, weinte wie ein Kind. Jadwiga schwieg.

„Also ist es keine Lüge, kein Betrug!" schrie er mit dem Ausdruck unsäglicher Verzweiflung. „Du bist treulos! Liebst einen Andern! O rede! tödte, morde mich! O Jadwiga, warum hast Du mich unrettbar ins Verderben gestürzt."

— — — — — — — — — — — — —

Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß die Szene auf dem Balle ungeheures Aufsehen machte, um so größeres, als Jadwiga, die aus ihrer Ohnmacht erwacht, Paul einige Worte zugeflüstert hatte, und dann sich ruhig entfernte.

Sie war plötzlich verschwunden. Seit jenem Augenblicke ward Paul nicht wieder gesehen, — er war wie vom Erdboden verschlungen. Die Nachforschungen der Verwandten Pauls waren fruchtlos, keine Spur war von dem zurückgekehrten todtgeglaubten ersten Gatten zu entdecken. Auf alle Fragen an Jadwiga nach dem Verbleib Pauls verstummte sie. Nur als Andreas, welcher erst später von der Szene auf dem Balle Kenntniß erhalten, sie fragte, brach sie in Thränen aus.

War ein Theil der Bevölkerung Posens, welche Jadwiga als eine harte, boshafte, grausame Frau kannte, gegen dieselbe aufgebracht, so schrie man jetzt um so lauter. Man verlangte eine Untersuchung, vor Allem Paul's Verwandte.

Die Behörde schritt ein und Gräfin Jadwiga wurde in Verwahrungshaft genommen. Wir geben hier einige Aussagen. Die Kammerfrau Antoscha Androvic sagte aus: „Ich sah den jungen Herrn, den ich sofort als den todtgeglaubten Grafen Paul erkannte, die Treppe hinauf und wie einen Verzweifelten nach der Thüre stürzen. Ich trat ihm in den Weg. Athemlos rief er, man habe ihm gesagt, Jadwiga sei mit einem Andern vermählt — sie wohne hier. Ich wollte die Gräfin vorbereiten, er jedoch stürzte mir in den Salon nach. Was hier geschehen, weiß ich nicht. Nach einer Viertelstunde jedoch sah ich den Grafen Paul und einige Minuten später Gräfin Jadwiga hinab nach dem dunkeln Park gehen. Ich konnte deutlich sehen, daß sie den Weg nach jenem Theile einschlugen, wo der Teich liegt. Nach einer Stunde kam die Gräfin Jadwiga allein zurück. Als sie mich sah, lächelte sie. Weiter weiß ich nichts über den Vorfall."

Der Gärtner Roman Czaschki sagte aus: „Gegen $9^{3}/_{4}$ Uhr Abends sah ich die Gräfin Jadwiga mit einem Herrn in lautem Gespräch in der Park-Allee, welche zum Teiche führt. Der Herr schien, nach seiner rauhen Sprache zu schließen, böse zu sein. Die Gräfin kam nach etwa einer Stunde rasch allein zurück. Weiteres ist mir nicht bekannt."

Aehnlich sagten noch drei Personen aus. Park und Teich wurden aufs Sorgfältigste untersucht — keine Spur irgend eines Verbrechens, das man als sicher vermuthete, da Niemand Paul das Haus verlassen gesehen.

Nach neunmonatlicher Untersuchung wurde die Gräfin aus der Haft entlassen und die Untersuchung eingestellt.

Andreas hatte sich sofort nach der Verhaftung Jadwiga's nach Italien begeben und leitete von dort aus die Scheidungsklage ein. Noch bevor das Gericht die Trennung aussprach, starb Andreas plötzlich in Venedig. Er hinterließ nur ein kleines Vermögen.

Als Jadwiga die Nachricht von Andreas Tode erhielt, sank sie aufs Knie. Ihre Thränen begannen zu strömen — sie schluchzte — hob ihre Hände empor und stammelte: „Er starb aus Gram; und ich bin die Schuldige!" Dann eilte sie zum Sekretär, öffnete denselben und aus einem verborgenen Fach ein Medaillon hervorziehend, küßte sie das darin eingeschlossene Bild — und mit sinnigen Blicken betrachtete das Weib lange — Pauls Züge.

Welchen liebte sie? Welchen haßte sie? Vielleicht keinen von Beiden, vielleicht Beide. Niemand hat in das Innere dieser Frau, der „Dame mit den zwei Köpfen" geblickt.

— — — — — — — — — — — — —

Jahre sind hinweggerauscht. Das Sturmjahr 1848 war herangekommen. Man kämpfte in Ungarn den Freiheitskampf, an welchem sich die Polen betheiligten. Es war nach der Schlacht bei Komorn. Das zweiundvierzigste Bataillon und die polnischen Rothköpfe waren allein auf dem Schlachtfelde zurückgeblieben. Die Sonne ging zur Ruh' und beleuchtete mit ihren letzten Strahlen eine Gruppe polnischer Soldaten, welche ihren sterbenden Hauptmann umstanden. Vom nächsten Wachtfeuer her ertönten die nationalen Weisen der polnischen Soldaten, die Sterbelieder des alten Freiheitskämpfers. Er hauchte seine Seele in Erinnerung an das schöne Heimathsland aus, das ihm selbst dann noch schön erschien, als es den giftigen Dorn der Erinnerung einer ersten, einzigen Liebe in sich barg — er starb mit dem Namen des Weibes auf den Lippen, das er über Alles geliebt — Jadwiga.

r. **Ein Dementi.** Wiener Zeitungen hatten die Nachricht gebracht, daß die Jesuiten, deren Kongregationen in Frankreich aufgelöst worden sind, sich in Galizien niederlassen, und dort bestimmte Institute in ihre Obhut nehmen sollen. Diese Nachricht wird nun von dem „Bonus pastor", dem Organ der Diözese Lemberg, als unrichtig bezeichnet.

r. **Am St. Bartholomäustage** (24. August), an welchen sich in unserer Stadt so traurige geschichtliche Rückerinnerungen über blinden Religionsfanatismus knüpfen, findet in der Jesuskirche auf der hiesigen Judenstraße, wie alljährlich, zur Erinnerung an die angebliche Durchstechung der drei Hostien durch die Posener Israeliten ein feierlicher Gottesdienst mit Ausstellung des Allerheiligsten, Predigt und Prozession statt. Der „Goniec Wielkopolski" erinnert ausdrücklich daran, wie vor Jahren an der Stelle, wo später jene Kirche errichtet wurde, das ungläubige Judenthum die Gottheit Christi habe prüfen wollen, indem es die in der Dominikanerkirche gestohlenen Hostien mit Messern durchstochen habe 2c. Der „Goniec" thäte besser daran, dieses alberne Ammenmärchen, an welches gegenwärtig kein vernünftiger Katholik und Pole mehr glaubt, nicht wieder aufzuwärmen; wer allerdings an die Dietrichswalder Wunder glaubt oder zu glauben vorgiebt, für dessen Köhlerglauben ist ja Nichts unmöglich!

r. **In der Stadtschule IV.** an der Töpfergasse wurde heute Vormittags gegen 9 Uhr ein gewaltiger Knall gehört, der unter den Schulkindern außerordentlichen Schrecken verbreitete, so daß viele von ihnen aus den Klassenzimmern liefen, andere ohnmächtig wurden 2c. Es stellte sich schließlich heraus, daß der Knall in der neben dem Schulgebäude befindlichen Faß-Eichungs-Anstalt durch eine bis jetzt noch unbekannte Ursache erfolgt war. Nachdem die Kinder sich von ihrem Schreck erholt hatten, konnte der durch den Knall unterbrochene Unterricht wieder fortgesetzt werden.

r. **Im Volksgartentheater** gelangt am 24. d. M. zum Benefiz des Gesangskomikers Herrn Müller die Posse „Till Eulenspiegel" von Nestroy zur Aufführung. Regt schon die schlichte Erzählung von den tollen Streichen des Schaksnarren zur Heiterkeit an, so wird dieser Eindruck nach bedeutend erhöht durch die lebensvolle Vorführung auf der Bühne.

r. **Verballhornisirung von Theaterstücken durch die russische Theaterzensur.** Als Dopplers Oper „Wanda", die sowohl auf dem hiesigen polnischen wie deutschen Theater unverändert aufgeführt wurde, auf dem polnischen Theatr zu Warschau zur Darstellung gelangen sollte, scheint der gestrenge Theater-Zensor Bedenken mancherlei Art gehegt zu haben; es erschien ihm mißlich, daß in dem Stücke von einem Feldzuge der Polen — zwar nicht gegen die Russen, aber doch gegen die Türkei — die Rede if, daß Abtheilungen eines polnischen Heeres vorgeführt wurden, die unter dem Oberbefehle eines polnischen Königs stehen 2c.; daher wurde von dem hochweisen Zensor der Kriegsschauplatz nach Montenegro velegt; aus den Polen machte er Czernagorzen; der Heldin des Stückes legte er einen südslawischen Namen bei, den Kriegern gab er statt des polnischen Säbels die Waffe der Czernagorzen in die Hand, und um schließlich das Stück ganz unkenntlich zu machen, wurde auch der Titel umgeändert in: „Die Sklavin im Serail". Dadurch glaubte der gewissenhafte Zensor alle aus der Oper Dopplers für Rußland möglicherweise hervorgehende Gefahr beseitigt zu haben. — Aehnlich erging es der bekannten Offenbach'schen Operette: „Die Großherzogin von Gerolstein", als diese auf dem deutschen Theater in Warschau aufgeführt werden sollte; der Titel des Stückes wurde von dem Zensor umgeändert in „Donna Juana" und alles Erforderliche gethan, um nicht durchblicken zu lassen, daß die Großherzogin von Gerolstein eigentlich Kaiserin Katharina von Rußland sei. Es half aber Alles nichts; das Stück wurde von dem Publikum allgemein als „Großherzogin von Gerolstein" bezeichnet und Manche, denen dieser Titl unbekannt war, sagten sogar: sie gingen ins deutsche Theater, um die „Kaiserin Katharina" aufführen zu sehen. — Ebenso ist der Titel der Operette „Fatinitza" vom Zensor in die „Entführung aus dem Serail" oder „die schwarze Venus" umgeändert worden, und der berühmte General Kantschukoff mußte es sich gefallen lassen, daß er einen ungarischen Namen erhielt. — In derartigen Namensänderungen sind die russischen Theater-Zensoren stets groß gewesen; so z. B. mußte vor Jahren in Schillers „Räubern" der biedere Konski seinen Namen ablegen und einen anderen annehmen, weil der damalige Polizeimeister in Warschau zufällig den Namen Kosinski führt. — Lessing hätte es sich wohl nie träumen lassen, daß seine „Emilia Galotti" wegen delikater Bedenken eines Theater-Zensor nicht zur Aufführung gelangen dürfe; und doch ist neuerdings die Aufführung dieses Dramas zum Benefiz des polnischen Schauspieler Rychter in Warschau verboten worden. Den Anlaß dazu hat jedenfalls der Umstand gegeben, daß in dem Stücke die Rede ist von dem Liebesverhältniß eines Herrschers zu einer gewöhnlichen Sterblichen, und der gewissenhafte Zensor hierin eine Anspielung auf das intime Verhältniß der Fürstin Dolgoruki zu einer sehr hochstehenden Person zu finden glaubte.

— **Die Erneuerung der Loose zur preußischen Klassenlotterie** zur 1 Klasse muß spätestens bis zum 24. August cr. (die Ziehung findet am 13. Oktober statt), zur 2. Klasse bis zum 5. November (Ziehung 9 November), zur 3. Klasse bis zum 10. Dezember (Ziehung 14. Dezember), zur 4. Klasse bis zum 17. Januar 1881 (Ziehung 21. Januar) gegen Vorzeigung der Vorklasse bei Verlust des Anrechts geschehen.

— **Ausmarsch zum Manöver.** Zum Manöver der 9. Division ist, laut dem „N. A.", vom Pionier-Bataillon Nr. 5 aus Glogau am Donnerstag die zweite Kompagnie unter Hauptmann Volkmann abgerückt, am Montag sollte nebst dem Bataillons-Stabe die erste Kompagnie unter Hauptmann Woelki folgen. Am Donnerstag werden die Stadt Glogau verlassen, um an dem in der Provinz Posen stattfindenden Manöver der 10. Division theilzunehmen, vom Niederschlesischen Pionier-Bataillon Nr. 5 die dritte Kompagnie unter Hauptmann Korn und die vierte Kompagnie unter Hauptmann Grieben, sowie die erste Abtheilung des Pos. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20.

— **Verwendung von Gensdarmen bei Gefangenentransporten** Wie berichtet wird, ist ministeriellerseits gerügt worden, daß die Gensdarmen mehr als nothwendig zum Transport von Strafgefangenen in die Strafanstalten benutzt würden, und es ist vorgeschrieben worden, daß diese Verwendung der Gensdarmen auf das thunchst geringste Maß beschränkt werde.

— **Das Sammeln von Pilzen und Beeren.** Nach einer generellen Verfügung des landwirthschaftlichen Ministers ist das Sammeln von Beeren und Pilzen in fiskalischen Forsten ohne Lösung eines Erlaubnißscheins nach wie vor gestattet.

— **Die gedruckten Wohnungsmieths-Verträge** enthalten in der Regel die Klausel: „Für den Fall, daß Miether wegen unpünktlicher Auszahlung exmittirt wird, hat er die volle Miethe für die Dauer des Kontrakts zu zahlen." Diese Klausel ist nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts vom 1. April d. J. dahin zu verstehen, daß der exmittirte Miether schadenersatzpflichtig für den etwaigen, dem Vermiether dadurch entstehenden Verlust ist, daß ihm die Wiedervermiethung der freigewordenen Räume während der noch ausstehenden Kontraktszeit zu einem eben so hohen Preise nicht gelingt, und daß der Vermiether als Deckung für den ihm etwa entstehenden Miethsverlust sofort die Erlegung der vollen Miethe für die Kontraktsdauer verlangen kann, die jedoch der Vermiether dem Exmittirten später ganz oder theilweise zurückzugewähren hat, falls es ihm gelungen war, während der fraglichen Kontraktsdauer die Räume anderweitig zu vermiethen und Miethsbeträge einzuziehen. Dagegen ist diese Kontraktsklausel nicht als die Abmachung einer Konventionalstrafe zu betrachten, welche der Exmittirte bedingungslos und definitiv zu leisten hat.

— **Die Feldfrüchte im Manöverterrain.** Die landräthlichen Behörden erlassen bezüglich der bevorstehenden Herbstmanöver Bekanntmachungen, in denen es heißt: „Um die Beschädigung der mit werthvollen Früchten, wie Flachs, Hanf, Runkel- und Steckrüben bestandenen Grundstücke, sowie der jungen Kieferschonungen möglichst zu verhüten, werden die Besitzer derselben aufgefordert, dieselben im Bereiche des Manöverterrains für die Dauer des Manövers mit weithin sichtbaren Strohwiepen zu versehen. Ebenso müssen zur Verhütung von Beschädigungen der Soldaten und Pferde während der Uebungszeit von den Feldern sowohl Sensen, Sicheln, Eggen und anderes Geschirr entfernt werden."

— **Militärärztlicher Operationskursus.** Am 27. nächsten Monats wird der alljährlich in Berlin stattfindende militärärztliche Operations- resp. anatomische Kursus beginnen, und sind zu diesem Kursus, welcher bis Mitte Oktober dauert, wiederum eine größere Anzahl Stabsärzte der Armee und Marine kommandirt worden.

r. **Unfall.** Auf dem Alten Markte gingen heute Vormittag zwei Pferde, welche vor ein bäuerliches Fuhrwerk gespannt waren, durch, und zwar, wie man hört, in Folge des heftigen Niederfallens der Schrotleiter eines Rollwagens dicht vor den Pferden. Der auf dem Fuhrwerk sitzende Kutscher vermochte nicht die Pferde zu halten, welche durch die enge Schloßstraße eilten, zwei Personen vom Lande, einen Mann und eine Frau, überfuhren und erst später zum Stehen gebracht wurden. Die beiden überfahrenen Personen wurden nach dem städtischen Krankenhause gebracht, wo sich herausstellte, daß die davongetragenen Verletzungen glücklicherweise nicht erheblich waren.

r. **Maßregeln zur Bekämpfung der Trunksucht unter den polnischen Bauern.** In vielen Kreisen unserer Provinz sind gegenwärtig die Landräthe bemüht, mit denjenigen Handhaben, welche die Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 bietet, die Trunksucht, welche bekanntlich vornehmlich unter der niederen polnischen Bevölkerung unserer Provinz in erschreckendem Maße verbreitet ist, zu bekämpfen. Die Bestimmungen der Gewerbeordnung, welche dabei in Btracht kommen, sind in den §§ 33 und 53 enthalten, welche lauten: „Wer Gastwirthschaft, Schankwirthschaft oder Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus betreiben will, bedarf dazu der Erlaubniß. Diese Erlaubniß ist nur dann zu versagen: wenn gegen den Nachsuchenden Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß er das Gewerbe zur Förderung der Völlerei 2c. mißbrauchen werde 2c. Die Erlaubniß kann unter Anderem auch dann zurückgenommen werden, wenn aus Handlungen oder Unterlassungen des Inhabers der Mangel derjenigen Eigenschaften, welche bei der Ertheilung der Genehmigung nach Vorschrift der Gewerbeordnung vorausgesetzt werden mußten, klar erhellt." Es sind nun bereits in mehreren amtlichen Kreisblättern Bekanntmachungen der Landräthe erschienen, in welchen die Gensdarmen und Polizeibeamten aufgefordert werden, im Falle sie einen Betrunkenen antreffen, zu konstatiren, wo er sich betrunken hat; falls dann einem solchen Trunkenbolde von dem betr. Schänker nochmals Branntwein in einer solchen Menge verabfolgt werde, daß er dadurch aufs Neue betrunken werde, so solle gegen den Schänker auf Grund der obigen Paragraphen das Verfahren auf Entziehung des Schankkonsenses eingeleitet werden.

‡ **Inowrazlaw**, 22. August. [Soolbad. Militärisches. Abiturientenprüfung. Sommerfest.] Wie neulich mitgetheilt, ist von der Direktion des hiesigen Soolbades die Auflösung der „Aktiengesellschaft Soolbad" und der Verkauf des Soolbades beschlossen worden. Es wird zum Zweck einer definitiven Beschlußfassung in dieser Sache morgen eine Generalversammlung der Aktionäre in Bast's Hotel abgehalten werden. Da die hiesige Stadt als Inhaberin von 15 Soolbadaktien an dem Unternehmen betheiligt ist, so hat die Stadtverordneten-Versammlung sich in einer am 20. d. stattgehabten Sitzung darüber geeinigt, wie die Stadt morgen votiren soll. Der Magistrat hatte beantragt, in den Verkauf zu willigen und die Stadtverordnetenversammlung hat sich diesem Antrage angeschlossen. In der Versammlung wurde in Betreff der Soolbadangelegenheit mitgetheilt, daß zwischen der Direktion des Soolbades und dem Rentier G. Freitag (früher Rittergutsbesitzer auf Ribitwy bei Pakosch) eine Punktation auf käufliche Ueberlassung des Soolbades an letzteren abgeschlossen worden sei und zwar soll das Bad unter der Bedingung verkauft werden, daß Käufer die auf das Bad eingetragenen Schulden übernimmt und 50 Prozent des Aktienkapitals auszahlt, daß derselbe sich ferner verpflichtet, die Anlage für alle Zeiten nur zu Badezwecken zu benutzen und daß der Stadt stets das Vorkaufsrecht zustehen solle. Wie in der Versammlung von einem Mitgliede der Direktion, dem Stadtverordn. Salomonsohn, berichtet wird, sei die Direktion durch die ungünstige finanzielle Lage des Unternehmers veranlaßt worden, den Verkauf des Soolbades vorzuschlagen. Der Unternehmer habe von vornherein mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, die hauptsächlich aus den ungünstigen Witterungsverhältnissen resultirt hätten und es sei der Fortbestand des Bades nur gesichert, wenn eine bedeutende Summe auf dasselbe verwendet werden könnte. Dies vermöge weder die Gesellschaft noch auch die Stadt, welcher der Ankauf angerathen worden sei, und es bleibe daher nur die Möglichkeit, das Bad an Jemanden abzutreten, der die Mittel besäße, dasselbe fortzuführen. — Heute trafen in der hiesigen Stadt und Umgegend die Fourire des 21. und 61. Infanterie-Regiments ein. Die beiden Regimenter werden morgen hier erwartet; Dienstag erfolgt der Abmarsch nach Markowitz und Umgegend, wo vom 1. bis 10. September das Manöver der beiden Regimenter (8. Infant.-Brig.) stattfinden soll. — Heute giebt die Kapelle des 21. Regiments ein Konzert im Kurhause, morgen konzertirt die Kapelle des 61. Regiments im Doring'schen Garten. — Gestern fand hierselbst unter dem Vorsitz des Prov.-Schulraths Tschackert aus Posen die Abiturienten-Prüfung statt. Von drei Examinanden bestand die Prüfung Einer. — Der hiesige Männergesangverein veranstaltete gestern auf dem Schützenplatz für seine Mitglieder und deren Angehörige ein Sommerfest. Das Fest war lebhaft besucht.

—z. **Schwerin a. W.**, 19. August. [Jahrmarkt. Wasserstand.] Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt war von auswärtigen Verkäufern und Käufern zahlreich besucht und von gutem Wetter begünstigt. Wie allgemein verlautet, war das Geschäft in den meisten Branchen ein ziemlich befriedigendes. Auf dem Viehmarkte waren besonders viel Pferde und Rindvieh zugetrieben und die Preise bei der beschränkten Kauflust nur mäßig; Schweine, die ebenfalls zahlreich zur Stelle waren, wurden etwas besser bezahlt. In landwirthschaftlichen Erzeugnissen war das Geschäft nicht von Belang. — Das Wasser der Warthe ist hier im beständigen Steigen geblieben, hat bereits einen Stand von 7 Fuß erreicht und die Uferländereien zum Theil inundirt. Auf den Wiesen ist bereits ein größerer Schaden zu konstatiren.

§§ **Hohensee**, 20. August. [Vom Wasser. Verunglückt. Jagdverpachtung. Auswanderung.] Das Wasser fällt, aber nur sehr langsam, 3 Zoll in zwei Tagen. — Am 17. d. M. verunglückte aus Unvorsichtigkeit bei einer Dreschmaschine der Schmiedemeister M. hierselbst und erlitt einen Armbruch. — Vor einigen Tagen wurde hier auf drei hintereinander folgende Jahre die Jagd für 45 M. verpachtet; früher hatte dieselbe jährlich 60 M. gebracht. — Das Auswandern nach Amerika hat in hiesiger Gegend sehr nachgelassen. Vor einiger Zeit sind Briefe aus Amerika an die Angehörigen hier und in andern Ortschaften angekommen, welche eine große Verstimmung hervorgerufen haben. So schreibt der eine Ausgewanderte an seinen Bruder, er möge lieber im Vaterlande bleiben, da in Amerika nichts mehr zu erübrigen ist. Ein Anderer schrieb wieder an seine Angehörigen nach Sch., er wäre längst nach Hause gekommen, wenn er den Weg zu Fuß zurücklegen könnte, aber so fehle ihm das nöthige Reisegeld. Seine Brüder werden ihm jetzt die Mittel zur Rückkehr übersenden.

Aus dem Gerichtssaal.

* Wegen Verbreitung sozialdemokratischer Druckschriften hatten sich am Sonnabend vor der Ferienstrafkammer des berliner Landgerichts II. der Schneidergeselle Valentin Brawecke, sowie der Schlossergeselle Karl Otto Dorn, beide aus Charlottenburg, zu verantworten. Der erste Angeklagte ist beschuldigt, Druckschriften, welche von der Landespolizeibehörde wegen ihres sozialdemokratischen Inhalts verboten waren, mehreren Personen heimlich zugesteckt zu haben. Von Dorn behauptet die Anklage, daß er die inkriminirten Druckschriften dem Brewecke (Dorn arbeitet nämlich mit Brewecke zusammen in einer Fabrik zu Charlottenburg) in das Spind gelegt und gesagt habe, er möchte ja dieselben lesen. Der Staatsanwalt führt aus, daß ein Vergehen gegen § 19 des Sozialistengesetzes hier thatsächlich vorliege und beantragte gegen jeden der Angeklagten eine Geldstrafe von 100 Mk. event. 20 Tage Gefängniß, auf welche Strafe denn auch der Gerichtshof erkannte.

* **Paris**, 17. August. [Die Magazins-Wittwe.] Wenn auch Herr Bord angeklagt ist, eine starke Blondine, die sich auf der Zeugenbank niedergelassen, mit Faustschlägen traktirt zu haben, so braucht man ihn doch nicht für einen so rohen Menschen zu halten, der aus Prinzip die Frauen schlägt. Im Gegentheil, er schaut sogar so gut drein, wie ein unschuldiges Kind, aber die Klägerin hatte ihn in die Hand gebissen und er zeigt dem Gerichtshofe die Spuren ihrer Zähne. Ja noch mehr, es geht aus seinen Aussagen sogar hervor, daß er mit seiner heutigen Gegnerin fünf Jahre lang zusammengelebt habe. „Das ist doch gewiß ein Zeichen meiner Langmuth", so schließt er seine Vertheidigung. „Und dann, bedenken Sie, Herr Präsident, für einen Biß einen Faustschlag — das war doch nicht viel."

Präs.: Ein Faustschlag? Das ärztliche Parere konstatirt Abschürfungen am Hals und in den rückwärtigen Regionen? — Angekl.: Kaum daß man nur Madame anrührt, so hat sie schon blaue Flecke. (Gelächter.) Ich nahm sie beim Arm . . . kann sein, daß ich sie ein wenig drückte.

Präs.: Es zeigen sich auch an anderen Stellen Spuren von Gewaltthätigkeit. (Zur Klägerin): Geben Sie zu, Herrn Bord gebissen zu haben? — Klägerin: Mit meinen falschen Zähnen . . . (sie schickt sich an, ihr Gebiß herauszunehmen). Präs.: O, lassen Sie das, Madame, ich glaube es Ihnen. — Angekl.: Da betrachten Sie, Herr Präsident, nur meinen Finger.

Präs.: Madame, warum hat Sie Herr Bord geschlagen? — Klägerin: Wir haben uns associirt, um ein Limonadegeschäft zu betreiben; Herr Bord erhielt den Titel: Leiter des Etablissements. Am 15. Juli wollte er vor 10 Uhr zusperren und die Kassenschlüssel mit sich nehmen. Ich wollte weder um 10 Uhr sperren, noch ihm die Kassenschlüssel übergeben.

Präs.: Daher stammt die Zwietracht. Sie leben nicht mehr miteinander? — Klägerin: Nein, mein Herr; ich bin jetzt Magazins-Fräulein.

Präs.: Sie nennen sich jetzt Lucie Alexandrine Mabon? — Klägerin: Wittwe Trouvès. — Präs.: Sie sind Wittwe? Klägerin: Ja, mein Herr. — Präs.: Sie sagten ja eben Magazins-Fräulein. — Klägerin: Pardon, ich wollte sagen Magazins-Wittwe. (Gelächter.)

Es wird nun ein Thatzeuge vernommen.

Präs.: Sie haben gesehen, wie Herr Bord die Dame Trouvès geschlagen hat? — Zeuge: Ja, und das wie!

Präs.: Hat er ihr viel Faustschläge gegeben? — Zeuge: Ich glaube genügend so viel, als sie nur haben wollte. (Heiterkeit)

Die fernere Verhandlung ergiebt noch die interessante Thatsache, daß die Klägerin, die sich wahrscheinlich in dem neuen Magazins-Wittwen-Zustande nicht sehr behaglich gefunden haben mag, alle Mittel anwendete, um Herrn Bord wieder zu gewinnen. Unter Anderm schickte sie auch an dessen Bekannte gedruckte Anzeigen ihrer bevorstehenden Verheirathung. Alles vergebens; das erste Rendezvous, das sie mit dem früheren Liebhaber zu erwirken vermochte, war das heutige vor dem Richter, welches aber Herrn Bord auch nicht für die Aussöhnung günstig gestimmt haben wird, da er zu einer Strafe von 100 Franks und zu einem Schadenersatze von 200 Franks verurtheilt wurde.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Bau der Weichselstädtebahn.** Einer aus Marienwerder kommenden Mittheilung zufolge ist gegründete Aussicht vorhanden, daß mit dem Bau der Weichselstädtebahn noch in diesem Jahre begonnen werden wird. Der Landrath Hermig — heißt es in dieser Mittheilung, deren Richtigkeit übrigens an anderer Seite stark angezweifelt wird — begiebt sich nach Bromberg, um mit der Direktion der Ostbahn, die schon mit den Vorarbeiten zum Bau der Bahn betraut gewesen, zu konferiren. Es scheine, als ob die königliche Staatsregierung in Anbetracht des drohenden Nothstandes und um der Arbeiterbevölkerung Verdienst zu geben, nicht abgeneigt wäre, den Bau der Bahn vorläufig in Angriff zu nehmen.

** **Für die Ausfuhr österreichischer Silbergulden** nach Indien, welche für englische oder französische Rechnung gewöhnlich über Triest oder Venedig geschieht, giebt „Par. Bourse" eine Arbitrage-Rechnung, der Folgendes entnommen ist. Silbergulden stehen in Wien 100 %; man wird trotzdem beim Ankauf großer Summen für den Export eine kleine Prämie von etwa 1½ pro Mille voraussetzen müssen. Dazu kommen Courtage auf die Tratten 0,04 %, Provision 0,12 %, Transport bis Triest oder Venedig 0,25 %, Spesen in Triest 0,04 %, Fracht und Assekuranz bis Indien 0,70, Gewichtsdifferenz 0,20 %, im Ganzen daher 1½ %. Von London aus betragen die Kosten für 1 %, daher ½ % weniger, so daß die londoner Parität für österr. Gulden 100½ % sein muß, ehe die Ausfuhr von Silbergulden aus Oesterreich an Stelle von Silberbarren aus London rentirt. Bei 52⅜ für Barren in London und 118,60 für sista Wien ist die Parität nur 100,42 für 100 österr. Silbergulden. Es ist überdies zu beachten, daß die Münzen in Bombay und Kalkutta österreichische Silbergulden nicht allein annehmen, weil dieselben nur 0,900 Feingehalt haben, während Rupien 0,916 fein zu prägen sind. Man pflegt daher einen sogenannten Convoy, aus Silberbarren bestehend, hinzuzufügen, welcher gewöhnlich etwa ⅕ der Silbergulden ausmacht.

** **Auch die Gotthard-Bahn** hat durch die Hochwasser der letzten Tage eine nicht ganz unwesentliche Schädigung erlitten. Nach einer aus Luzern vorliegenden Nachricht ist der „Gronbach" bei Flüelen am Montag in Folge der so plötzlich eingetretenen Niederschläge an verschiedenen Stellen über die Ufer getreten, und zwar mit solch zerstörender Gewalt, daß alle so großartig und kunstvoll angelegten Brückensätze an der Bahn sammt einer in der Nähe befindlichen Cementhütte in den See geschwemmt wurden. Der muthmaßliche Schaden soll sich in die Hunderttausende von Franken belaufen.

Vermischtes.

* **Brüssel**, 19. August. [Gewandtheit eines deutschen Turners.] Ein Korrespondent des „B. B.-Cour." giebt folgende charakteristische Szene von dem Empfange der Turner zum Besten. Die Turner wurden von der Stadtobrigkeit feierlich empfangen. Nach den Reden eines Stadtschöffen und des Organisators des Turnfestes ließ sich von jedem Lande ein Turner vorstellen und hielt an den Vertreter der Stadt eine Ansprache. Alle sprachen gut französisch, wandten ein wenig Rhetorik an, ohne die es auf offenem Platze in diesen Tagen gar nicht abgehen darf, und nachdem sie geendet, erscholl ein allgemeines: „Vive la Hollande", oder: „Vive la France", oder: „Vive la Suède". Da trat endlich der Deutsche heran und sagte in seiner Muttersprache: „Wir wünschen Ihnen herzlich Glück zu Ihren Festen."

Sprachs und verbeugte sich. Niemand hatte es verstanden, aber man glaubte, die Rede werde nun beginnen. Der Schöffe meinte das auch und erwiderte die Verbeugung. Neuer Knix des Turners, ebenso des Schöffen. Lautlose Erwartung der Rede. Endlich verbeugt sich verlegen nochmals unser turnender Landsmann und tritt in die Reihen zurück. Kein „Vive l'Allemagne“ ertönte, da man zu erstaunt war und nur mit Mühe das Lachen unterdrückte. Ich aber ging ärgerlich fort.

* **Geplauder zum Oberammergauer Passionsdrama.** In dem kürzlich erschienenen Buche von W. Wyl „Maitage in Oberammergau“ (Verlag von Cäsar Schmidt in Zürich) theilt der Verfasser einiges selbsterlebtes Geplauder aus dem biederen bairischen Gebirgsdorfe, gewissermaßen als Nachtisch zu der großen Vorstellung des Passionsdrama's mit; dasselbe ist zwar naiv, kann aber doch der Würde des Gegenstandes keinen Eintrag thun. Er schreibt:

„Prächtig ist es, wenn die Bauern in der Pause nach der Gefangennehmung Christi beim „Weißen Lamm“ aufmarschiren, um ihre Leberknödel zu essen. Hunger haben die guten Leute, denn sie kommen weither zu Fuß, schlafen auf dem Stroh und leben von Brot und Bier. In der Pause aber gönnen sie sich eine warme Suppe und da kann man sie gut ausholen:

„Na, und wie gefällt euch denn die Passion! Was ist denn das Schönste dran?“

„Es thut Ei'm bereits die Wahl weh“, sagt der Eine.

„Der Abschied in Bethanien ist schon das Traurigste“, meint ein Anderer. Der gefällt den Bauern in der That am besten, und es wird weit mehr dabei geweint, wie bei der Kreuzigung; bei der wirken die Schächer zu drollig auf die Bauern.

— „Und die Musik, die Dedler'sche Musik?“

Ja, die is halt schön. Wenn Eins singt, da glaubt man, das sei das schönst', dann hebt wieder ein Anders an, da glaubt man, das sei no' schöner. Man hat halt nix als z'lugen und z'losen.“

„Und die lebenden Bilder“, ruft ein anderer Enthusiast, „Kein' Zucker machen's dabei, keines nährt si.“

— „Wie gefällt Euch denn der Judas?“

„Der Judas, der Hauptspitzbub, ja, der kanns.“

„Wie er mit den dreißig Silberlingen umeinander schmeißt!“ — —

In der neuesten Bearbeitung des Passionsdramas dürfte in der That der Judas Ischarioth die auch ästhetisch gelungenste Figur sein. Man vergleiche aber in dieser Bearbeitung die Szene vor dem Hohen Rathe, wie Judas mit diesem über Christi Verrath abschließt, mit der Darstellung des ältesten Passionstextes, welchen der genannte Verfasser in dem Buche nach dem Manuskripte von 1662 mittheilt. Während hier Judas das Geld nimmt, „streicht und tanzt“ ein Teufel hinter ihm. Rabbi zählt die Silberlinge auf und spricht dazu die folgenden Worte:

„Judas, nimm hin die Pfenning 1, 2, 3,
Daß der Kauf stätig sei,
4, 5, 6, Sieben,
Daß der Mann werd' vertrieben,
Acht, neun,
Daß es mag ein guter Kauf sein,
10, 11, 12 an der Zahl,
13, 14 Du hast die Wahl,
15, 16 ist Dein Sold,
17, 18 darum bin ich Dir hold,
19, 20 da hast Du mehr,
23 und vier,
So geh hin, Judas, und thue das schier,
25, 26, 27 und hab acht,
Daß es geschah bei der Nacht,
28, 29 und der ist dreißig,
So geh hin, Judas, und sei fleißig,
Also hab ich Dir's gar gegeben,
Das kostet Jesus Leib und Leben.“

Das klingt wie der Kugelspruch im „Freischütz“, bei dem es Einen schon kalt überläuft. — Judas geht ab, drei Teufel springen auf die Bühne und drücken ihre Freude über die That des Jüngers aus. Belial sagt zu Satan:

Das ist die alleredelste That,
Die Du Dein Tag hast begangen.

Satan antwortet:

Heute Nacht wird man ihn fangen,
Morgen wird er (Judas) sich henken.

Verantw. Redakteur J. V. Dr. jur. Paul Hörner in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Submissionen, Verkäufe, Lizitationen, etc. etc.*)

Oberförsterei Grünheide. 3. IX, 10 Uhr, im Gasthause von Westphal in Zielonka;

7. IX. im Gasthause von Mund in Pudewitz: Verkauf von Bau- und Brennholz.

*) Im Inseratentheile unserer Zeitung **nicht** enthalten.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 21. August. Im Waarenhandel haben wir in der verflossene Woche in Schmalz und Heringen wieder ein umfangreiches Geschäft zu melden und ist auch in Petroleum und Speck der Verkehr belebt gewesen. Der Versand ist im Allgemeinen reger geworden.

Fettwaaren. Baumöl behauptet, italienisches 41—41,50 Mk., Gallipoli 43 M., Malaga 41 M. tr. gef., Speiseöl 65—71 Mark transf. nach Qualität gef., Baumwollensamenöl 32 M. verst. gef., Palmöl preishaltend, Zufuhr 1897 Ctr., Lagos 34 M., old Calabar 33 M. verst. gef., Palmkernöl 35 Mark gef., Cocosnußöl unverändert, Cochin in Oxhoften 42,50 M. gef., Ceylon in Oxhoften 36,50 M. gef., in Pipen 36 M. gef. Talg fester, russisch gelb Lichten- 42 M. bez., Seifentalg 43,50 M. bez. und geräumt, Petersburger August-Abladung 43,50 M. gef., Newyorker City 37,50 M. bez. Schweineschmalz ist in den letzten acht Tagen in Newyork abermals um 7/16 c. erhöht. Die Vorräthe sind sowohl dort als auch in Europa klein und werden von den amerikanischen Spekulanten derartig scharf bewacht, daß neue Ankäufe stets erhöhte Preise veranlassen und steht eine weitere Hausse-Bewegung darin in Aussicht. Hier war das Geschäft in der vergangenen Woche sehr lebhaft und die Preise nahmen eine steigende Richtung Wilcox 43,75—45,25 M. tr. bez., 45,50 M. gef., Fairbank und andere Marken 43,25—45 M. tr. bez., 45 M. gef., Amerikanischer Speck gefragt und steigend, die Läger sind auch in Liverpool klein und dort eintreffende Partien werden sofort aus dem Markte genommen. Long backs 55 M. verz. bez., 49 M. tr. gef., short clear 53,50—54 M. verz. bezahlt, 48 M. tr. gef. Thran behauptet, Berger Leber- brauner 47,50 Mk., blanker 56 M., Medizinal- 62 M. pro Tonne verst. gef., Kopenhagener Robben 29,50 M. pr. Ztr. gef., Schottischer 30—31 M. pr. Tonne gef.

Leinöl wenig verändert, Englisches 31 M. per Kasse ohne Abzug bez., 31,50 Mark gef.

Petroleum. In Amerika gingen die Preise in den letzten 8 Tagen um ¼ c. höher und befestigten sich dieselben auch an den diesseitigen Märkten. Das Geschäft hatte am hiesigen Platze einen regelmäßigen Verlauf und ist der Abzug befriedigend gewesen. Loco 9,60—9,75 M. tr. bez.

Der Lagerbestand war am 12. August d. J.	21473	Brls.
Angekommen sind von Amerika und Bremen	5030	=
	26503	Brls.
Versand vom 12. bis 19. August d. J.	6300	=
Lager am 20. August d. J.	20203	Brls.

gegen gleichzeitig in 1879: 53,358 Brls., in 1878: 37,379 Brls., in 1877: 20,402 Brls., in 1876: 25,800 Brls., in 1875: 27,429 Brls., in 1874: 82,768 Brls. und in 1873: 100,093 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 20. August d. J. betrug 88,173 Brls., gegen 64,595 Brls. in 1879 gleichen Zeitraums.

Erwartet werden von Amerika 24 Ladungen mit zusammen 72,100 Barrels.

Die Lagerbestände loko und schwimmend waren in:

			1880 Barrels	1879 Barrels
Stettin	am	20. August	92,303	147,311
Danzig	=	19. =	41,641	58,602
Bremen	=	14. =	935,413	595,907
Hamburg	=	14. =	149,556	114,190
Antwerpen	=	14. =	291,969	322,469
Rotterdam	=	14. =	65,350	35,511
Amsterdam	=	14. =	75,495	63,473
		Zusammen	1,651,727	1,337,463

Alkalien. Pottasche preishaltend, 1a Casan kurze Lieferung 21 Mark verst. geford., Soda ziemlich verändert, calc. Tenantsche 7,25 M. tr. gefordert. Newcastler 6,50—9 M. transf. nach Qualität und Stärke gef, englische crystallisirte 4 M. tr. per Brutto Ztr. bez. u. gefordert.

Harz gut behauptet. Amerikan. braun bis good strained 4,50 bis 4,75 M. nach Qualität gef.

Caffee. Der Import betrug 939 Ztr., vom Transito-Lager hatten wir einen Wochenabzug von 1535 Ztr. Die Stimmung bleibt dem Artikel günstig und scheint das Geschäft sich mehr zu beleben. Das letzte Telegramm von Rio kommt 300 Reis höher, von Santos unverändert; Newyork im Laufe dieser Woche auch ⅛c höher, und an den europäischen Importmärkten haben die Preise ebenfalls weiter angezogen. An unserm Platze erhält sich eine gute Meinung und hofft man, daß die Bedarfsfrage vom Binnenlande sich täglich mehren wird. Der Markt schließt fest. Notirungen: Ceylon-Plantagen und Tellysherry 102—110 Pf., Java braun bis fein braun 143—153 Pf., gelb bis fein gelb 105 bis 115 Pf., blaß bis blank 86—98 Pf., grün bis fein grün 83—90 Pf., fein Rio und Campinos 78—85 Pf., gut reell 72—76 Pf. ord. Rio und Santos 60—68 Pf. transito.

Reis. Wir hatten eine Zufuhr von 5013 Ztr. Bemerkenswerthe Platzumsätze haben wir nicht zu melden, die Preise blieben unverändert, und notiren wir: Kadang und ff. Java Tafel- 29—30 M., ff. Japan und Patna 22—21 M., fein Rangoon und Moulmain Tafel- 16,50—17,50 M., Arracan und Rangoon, gut 14—15 M., ordinär 13 bis 13,50 M., Bruchreis 11—11,50 M. transf. gefordert.

Südfrüchte. Rosinen höher, Vourla Eleme 20 M. tr. geh., Korinthen fest, Cephalonia 1879er 24 M., 1878er 23 M. tr. gef., Mandeln sind in Folge der von Messina und Bari gemeldeten rapiden Steigerung auch hier sehr fest, süße Palma, Girgenti und Bari 108—109 M. verst. gef., Avola 112 M. verst. gef., bittere große 120 M. versteuert gefordert.

Gewürze. Pfeffer behauptet, Singapore 70 M. verst. bez., 71 M. gef., Piment fest, 70 M. verst. bez., Cassia lignea 68 Pf. verst. gefordert, Lorbeerblätter, stielfreie 21 M., Cassia flores 90 Pf., Macis-Blüthen 2,75 M., Macis-Nüsse 2,60—3 M., Canehl 2,40—3,50 M., Cardamom 11—12 M., weißer Pfeffer 1 M., Nelken 1,75 M. gefordert. Alles versteuert.

Zucker. Rohzucker ohne Angebot, raffinirte Zuckern haben sich bei guter Bedarfsfrage in den Werthen nicht verändert, Brode machen sich knapp.

Syrup unverändert, Kopenhagener 19 M. transf. geford., engl. 18—15 M. transf. gef., Candis 12—13 M. nach Qualität gefordert.

Hering. Der Import von Schottischem Ostküsten-Hering belief sich seit unserem letzten Bericht auf 13,061 To., es beträgt demnach die Gesammt-Zufuhr davon bis heute 55,449 To. gegen 37,303 To. in 1879, 35,153 To. in 1878, 41,793 To. in 1877, 43,006 To. in 1876, 42,517 To. in 1875, 54,227 To. in 1874, 52,352 To. in 1873, 26,620 To. in 1872 und 31,164 To. in 1871 bis zu gleichem Datum. Der Fang an der schottischen Küste ist noch ferner belangreich geblieben und der Import von schottischen Heringen ist inzwischen hier größer geworden. Die billigen Preise haben indeß auch einen bedeutenden Konsum hervorgerufen, die Frage ist fortwährend rege und es finden täglich recht belangreiche Ankäufe statt, weshalb sich die Preise auch meist behaupten konnten. Crown und Fullbrand ist in den Vorräthen mehr zusammengerückt und neue Zufuhren davon werden sehnlichst erwartet. Bezahlt wurde dafür 34 M. transf., Bruce 37 M. tr. bez., ungestempelter Vollhering 30,50—31,50 M. tr. nach Qualität bez., Matfes-Crownbrand 24—25 M. tr. bez., Bruce 27 M. tr. bez., ungestempelter Matjes 22—24 M. tr. nach Qual. bez. Von norwegischem Fetthering hatten wir einen Import von ca. 800 To., welche schlank vom Bord begeben wurden, bezahlt wurde für Kaufmanns 39—40 M., großmittel 36—37 M., reellmittel 27—30 M., mittel 20—23 M. und Christiania 15—17 M. tr. nach Qualität. Mit den Eisenbahnen wurden von allen Gattungen vom 11. bis 18. d. 4930 To. versandt, mithin Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 18. August 88,271 To., gegen 94,583 To. in 1879, 112,539 To. in 1878, 87,240 To. in 1877, 130,995 To. in 1876, 111,644 To. in 1875, 110,578 To. in 1874 und 129,201 To. in 1873 in fast gleichem Zeitraum.

Sardellen unverändert, 1875er 170 M., 1876er 165 M. per Anker gefordert.

Steinkohlen. Englische Kohlen sind wenig belebt, große Westhartley 50—51 M., große Schotten 44 bis 45 M., Nußkohlen, prima Ryhope Peas 42 bis 44 M., Silksworths Peas 43 bis 45 M., NewcastlerSmall 27 bis 28 M. gef., englischer Schmelz-Coaks 45 bis 48 M. gef. Schlesische und böhmische Kohlen wenig gefragt.

Metalle. Von Roh- u. Brucheisen betrug die letztwöchentliche Zufuhr 9095 Ztr. Der Roheisen-Markt in Schottland war sehr fest und Preise steigend, da wiederum Strikes der Kohlenarbeiter ausgebrochen und in Folge dessen das Ausblasen einiger Hochöfen bevorsteht. Warrants gestern 55s 10d bezahlt. Middlesbro berichtet ebenfalls ca. 1 s 6d höhere Notirungen. Hier bleibt das Geschäft bei schwacher Bedarfsfrage sehr stille, die Notirungen sind etwas fester. Schottisches Roheisen 4,15—4,40 M. und englisches do. 3,30 bis 3,60 M. per 50 Kilo ex Schiff, Walzeisen M. 13,50—14,00, Grundpreis je nach Marke, Bleche 21,50—24,50, Kupfer M. 148—150 nach Qualität, Banca-Zinn sehr fest und höher, M. 195 bis 198, Rohzink 41—43 M., Zinkbleche 44—45 M., Blei je nach Qualität 35—39 Mark, Alles per 100 Kilo.

(Ostsee-Ztg.)

Mg. Ueber die Witterung des Juli 1880.

Der mittlere Barometerstand des Juli beträgt nach 33jährigen täglich drei Mal des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen: 755,1 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 754,8 mm., war also nur um 0,3 mm. niedriger, als das berechnete Mittel.

Im vergangenen Juli herrschte der Aequatorialstrom vor und brachte im Ganzen eine mittlere Temperatur und an 17 Tagen, darunter vom 2. bis 6. und vom 25. bis 31., täglich Niederschläge, die jedoch nur an 8 Tagen eine 2 mm. übersteigende Höhe erreichten. Der Wind war fast immer mäßig, und nur am 27., 28. erreichte der NW. und am 30. der W. eine bedeutender Stärke. Am 10. Juli herrschte im adelnauer Kreise bis nach Kalisch hin ein förmlicher Sturm, der viele Bäume entwurzelte und auch sonst großen Schaden anrichtete.

Das Barometer stieg vom 1. Morgens 6 Uhr bei schwachem SW. und trübem Wetter von 749,3 mm. bis zum 3. Morgens 6 Uhr auf 754,5 mm., stieg dann unter Schwankungen bis zum 12. Morgens 6 Uhr bei SW., SO. und Regen auf 760,1 mm., fiel bei NW., W. und meist heiterem Wetter bis zum 23. Mittags 2 Uhr auf 750,8 mm. und bei W. und Regen bis zum 27. Morgens 6 Uhr weiter auf 739,4 mm., stieg darauf bei starkem NW. und Regen bis zum 28. Abends 10 Uhr auf 751,5 mm. und fiel drauf bei W. und schwachem Regen bis zum 31. Mittags 2 Uhr auf 746,4 mm.

Am höchsten stand es am 12. Morgens 6 Uhr: 761,0 mm., am tiefsten am 27. Morgens 6 Uhr: 739,4 mm.; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat 21,6 mm., die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: — 10,9 mm. (durch Fallen) vom 26. zum 27. Morgens 6 Uhr, während der Wind von W. nach S. herumging.

Die mittlere Temperatur des Juli beträgt nach 33jährigen Beobachtungen + 18° 46 Celsius, ist also um 1° 18 höher als die des Juni; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 18° 68, war also nur um 0° 22 über dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme fiel vom 1. bis 6. von + 20° 9 Celsius auf + 16° 2, stieg darauf bis zum 9. auf + 21° 9, bis zum 12. auf + 16° 9, stieg bis zum 17. auf + 21° 9, fiel bis zum 21. auf + 14° 7, hob sich bis zum 26. auf + 19° 3, fiel bis zum 28. auf + 15° 5 und stieg bis zum 30. auf + 19° 5 Celsius.

Am höchsten stand das Thermometer am 10. + 31° 1, am tiefsten am 11. + 9° 6 Celsius.

Es wurde im Juli 2 Mal Windstille und

N.	1	S.	5
NO.	1	SW.	5
O.	1	W.	43
SO.	7	NW.	28

Mal beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 17 Tagen mit Niederschlägen 60,9 mm. Das größte Tagesquantum fiel am 14., seine Höhe betrug 12,4 mm.

Es wurden 3 Tage mit Gewitter beobachtet.

Die Zahl der heiteren Tage, bei denen die mittlere Bewölkung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, war 2; die der trüben, bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, war 6; die der Sommertage, bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte und das Gehen im Freien hemmte oder noch heftiger wehte, war 4; die der Sturmestage, an welchen die höchste Temperatur 25° C. überstieg, war 16.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 6 Uhr 82 Prozent, des Mittags 2 Uhr 52 Prozent, des Abends 10 Uhr 84 Prozent und im Durchschnitt 71 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug am 10., 13. und 25. 100 Prozent und das Minimum am 17. Mittags 2 Uhr 30 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 11,1 mm., sein Maximum am 2. Mittags 2 Uhr 16,7 mm. und sein Minimum am 3. Abends 10 Uhr 6,2 mm.

Wasserwerk Posen.

Unsere geehrten Wasser-Abnehmer machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß ein Nichtfunktioniren der Haupthähne an den Privat-Wasserleitungen stets, besonders aber im Winter beim Einfrieren und Platzen der Rohrleitungen Veranlassung zu größeren Wasserschäden in den Wohnungen geben kann, indem den Bewohnern jede Absperrung unmöglich ist.

Wir ersuchen die Interessenten daher ergebenst, die Privat-Haupthähne noch vor Beginn des Winters nachsehen und wenn erforderlich, repariren zu lassen.

Die Direction.

Proclama.

Die unbekannten Erben und Erbnehmer folgender Personen:

a) des am 8./20. April 1837 zu Bukowiec Dolny in Polen verstorbenen **Johann v. Mostowski,** eines Sohnes des **Martin v. Mostowski** und der **Euphrosine v. Ulatowski,** dessen Nachlaß 354 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf. beträgt;

b) der am 15. Juni 1858 zu Posen verstorbenen **Josepha Zielinska,** einer Tochter der **Mathias Zielinski**'schen Eheleute, deren Nachlaß 565 Mk. 12 Pf. beträgt;

c. der am 23. Juli 1878 zu Posen verstorbenen Magd Wittwe **Caroline Reich,** deren Nachlaß 47 Mk. beträgt,

werden hierdurch zu dem auf den

11. Dezember 1880,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Landrichter **Sławski** im Landgerichtsgebäude, Geschäftszimmer Nr. 75, anberaumten Termine mit der Aufforderung vorgeladen, sich vor oder in diesem Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Erbansprüchen an die vorausgeführten Verlassenschaften präkludirt und diese als herrenloses Gut dem Fiskus zugesprochen werden.

Posen, den 24. Januar 1880.

Königl. Landgericht.
Vierte Zivilkammer.
(gez.) **Schellbach.**

Bekanntmachung.

Der am 31. Juli 1844 zu Groß-Luttom bei Zirke, Provinz Posen, geborene Bäckergeselle **Amandus Gustav Hockauf,** Sohn des verstorbenen Mühlenmeisters **Samuel Hockauf** u. dessen hinterbliebenen Wittwe **Louise Ernestine** geborenen **Briese,** welcher mit seiner gedachten Mutter von Birnbaum im Jahre 1858 hierher zugezogen war, begab sich im November 1868 in die Fremde, zuerst nach Frankfurt a. Oder und demnächst nach Groß-Glogau.

Seit dieser Zeit hat er von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben, auch sind die hiernach angestellten Ermittelungen erfolglos gewesen.

In Folge des von der Wittwe **Louise Ernestine Hockauf** und dem Abwesenheitspfleger **Karl Grunow** zu Filehne-Abbau gestellten Antrages auf Todeserklärung, wird der Bäckergeselle **Amandus Gustav Hockauf** hiermit aufgefordert, sich bei uns spätestens in dem auf

den 29. November 1880
Vormittags 11 Uhr

in unserem Gerichtsgebäude Zimmer Nr. 14 anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls **Amandus Gustav Hockauf** für todt erklärt und sein gesammter Nachlaß den nächsten sich legitimirenden Erben mit den rechtlichen Wirkungen der §§ 834 u. ff. Tit. XVIII. Th. II. Allgem. Landrechts ausgeantwortet werden wird.

Filehne, den 16. August 1880.

Igler,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Gerichte ist mit dem 1. September d. J. die Stelle eines **Lohnschreibers** zu besetzen. Qualifizirte Bewerber wollen ihre Zeugnisse unter Beifügung eines Lebenslaufes einreichen.

Die Vergütigung erfolgt gemäß § 5 der allg. Verfügung vom 4. September 1879.

Kosten, den 21. August 1880.

Königl. Amtsgericht.

Pferde-Aktion.

Am 17. September d. J., Vorm. von 10 Uhr ab,
werden im Hofe der Kavallerie-Kaserne in
Wohlau
circa 20, und am 22. Septbr. d. J., Vom. von 9 Uhr ab,
auf dem Viehmarkte in
Guhrau
ca. 15 ausrangirte Pferde
des Regiments meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft.

C.-Q. Posen, d. 20. August 1880.

Königl. Kommando des Ostpr. Kürassier-Regiments Nr. 5.

„Adler". Deutsche Portland-Cement-Fabrik. Act.-Ges. BERLIN.

Bureau: W. Friedrichstr. 185. Eingang Mohrenstr.

Anerkannt vorzüglichste Qualität. — Billiger Preis. — Garantie 70 % über Norm.

Submission.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der Steinbahn und des Sommerweges 2c. auf der rot. 18 Kilom. langen Chaussee-Neubaustrecke **Labischin-Znin** sollen im Wege öffentlicher Submission verdungen werden, wozu Termin am

Mittwoch, den 15. September cr.,

Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten ansteht.

Bedingungen, Anschlagsauszüge 2c. liegen ebendaselbst zur Einsicht aus, werden auch gegen Erstattung der Kopialien abgegeben.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind portofrei bis zur Terminsstunde an den Unterzeichneten einzureichen.

Bromberg, den 20. August 1880.

Der Wegebau-Inspector.

Güttler.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Frau Rentiere **Catharine v. Tur,** geb. **v. Wierska,** gehörige unter Nr. 1 zu **Jagdschütz** belegene Gut, mit einem Gesammtmaaße der der Grundsteuer unterliegenden Flächen von 297 Hekt. 88 Are 14 □Meter, dessen Reinertrag zur Grundsteuer auf 1419 M. 99 Pf. und dessen Nutzungswerth zur Gebäudesteuer auf 531 M. veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsvollstreckung am

15. November 1880,

Vormittags 9 Uhr,

in unserm Gerichtsgebäude Friedrichstraße Nr. 58 eine Treppe, Zimmer Nr. 14, subhastirt und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages am

16. November 1880,

Vormittags 9 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen etwa noch zu beschließende besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung VI., Zimmer Nr. 15, eingesehen werden.

Alle, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine bei uns anzumelden.

Bromberg, den 16. August 1880.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung VI.

Eine größere Pflasterung

ist sofort auszuführen. Bewerber wollen mit billigster Preisangabe ihre Offerten incl. der Pflastersteine in der Expedition dieses Blattes unter D. F. sofort niederlegen.

Machsorim,

Festgebete der Israeliten, übersetzt von **Dr. Sachs,** Gebetbücher in hebr. und deutscher Sprache, Pentateuche 2c. vorräthig bei

Louis Türk,

Wilhelmspl. 4.

Allen Magenleidenden

empfehle ich die soeben in 40. Auflage erschienene Brochüre:

Das naturgemäße Heilverfahren durch Kräuter u. Pflanzen

von

Dr. Wilhelm Ahrberg.

Preis 50 Pf.

Friedrich Stahn, Verlagsbuchhandl., Berlin, 122a Wilhelmstr.

Für Neubauten passend — ein 61 Meter langer, 2 Meter hoher, grün angestrichener Lattenzaun, noch fast neu, am linken Waffenplatz des Fort Hake befindlich, ist sofort preiswürdig zu verkaufen. Anfragen beim Feldwebel des Festungs-Gefängnisses.

Das im **Inowrazlaw'er Kreise** gelegene Gut **Zlotnik** al. **Güldenhof,** Bahnhofsstation an der Bromberg-Inowrazlaw'er Eisenbahn auch Chaussee-Verbindung nach beiden genannten Orten, **soll von Johannis 1881 auf 15 Jahre meistbietend verpachtet werden.** Das Gut enthält ca. 324½ Hect. Acker, 80 Hect. Wiesen, 10½ Hect. Weiden, und ist zum Grundsteuer-Reinertrage mit 7815,33 M. eingeschätzt. Der Verpachtungstermin findet am 1. November cr. in Inowrazlaw statt. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Rechtsanwalt Kleine** das.

Eine Brauerei

nebst **Ausschank von Spirituosen,** verbunden mit einer bequemen Wohnung, in einer Stadt a./W. im Großherzogthum Posen, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Wo? wird die Expedition der Posener Zeitung Auskunft ertheilen.

Eine **Malzfabrik** wird zu **kaufen** oder **zu pachten** gesucht.

Gef. Off. mit näheren Angaben sub **J. N. 1672** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Mühlen-Verkauf.

Mein sehr rentables Windmühlengrundstück in dem Dorfe Vordamm, dicht am Bahnhof Driesen a. d. Ostbahn, ist Familienverhältnisse halber sofort billig zu verkaufen.

B. Rosenfeldt

in Vordamm-Driesen.

Geschäfts-Verkauf.

In einer bedeutenden Provinzialstadt mit Gymnasium, Garnison und sehr regem Geschäftsverkehr, ist eine Destillation, Wein-, Cigarren- und Kolonialwaaren-Handlung nebst Bierdepot und recht lebhaftem Schankbetrieb, umständehalber mit oder ohne Grundstück, unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Das Grundstück, bestehend aus einem massiven Hause mit großem Hofraum und Garten, und an einer Marktecke gelegen, ist in bestem baulichen Zustande, und würde sich auch event. zu einem Hotel eignen. Näheres unter M. L. in der Expedition dieser Zeitung.

Zwei **Baustellen, Nr. 3 u. 4** an der Wiesenstraße, sind zu verkaufen. Näheres Lange-Straße 10 im 1. Stock.

Es ist aus freier Hand sofort zu verkaufen ein im Gnesener Kreise, dicht an einer Stadt an der Chaussee, in der Nähe der Eisenbahn belegenes, aus 150 Morgen Ackerland (Weizenboden) bestehendes

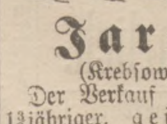
Vorwerk,

und in der Stadt selbst

zwei Häuser,

je auf zwei Familien, Scheune, Stallungen, Speicher, alles massiv, in dem besten Zustande, mit oder ohne Inventarium, wozu auch eine neue, nach der neuesten Konstruktion erbaute **Windmühle,** mit 2 Gängen, einem Spitzgang, französische Steine und Cylinder, gehört. Näheres in der Expedition des „Gnesener Kreisblattes" zu erfragen.

Eine Viktualienhandlung nebst Rollanstalt ist zu verkaufen. Näh. bei Pawłowicz, St. Martin 66.



Deutsche Merino-Kammwoll-Stammschäferei

Jargelin

(Krebsow-Boldebuck).

Der Verkauf von circa 95 St. 1½jähriger, geimpfter Widder findet **am 10. Sept., Morgens 11 Uhr,** in öffentlicher Auktion statt.

Die Widder sind in Werthklassen von 100 Mark aufwärts gestellt. Auf Anmeldung Fuhrwerk auf dem ¼ Meile entfernten Bahnhof Anklam und vor **Böhmer's** Hotel.

H. von Below.

Ein firmer Hühnerhund,

kräftiger Statur, braun, deutscher Race, guter Apporteur, ist für den festen Preis von 100 Mark verkäuflich bei dem

Förster **Kutzner,**

Gnesen, Stadtwald.

Norddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft in Berlin.

Wir sehen uns veranlaßt, an den Herausgeber von **„Wallmanns Versicherungs-Zeitschrift"** folgendes Schreiben zu richten:

Die Nr. 81 Ihrer Versicherungs-Zeitschrift bringt eine Schätzung des Standes verschiedener Hagel-Versicherungs-Gesellschaften.

Bezüglich der **„Norddeutschen"** bedürfen die gemachten Angaben einer Berichtigung.

Am 5. August betrug die von der Gesellschaft zu zahlende Entschädigungssumme nicht — wie angegeben — **6 Millionen Mark,**

sondern nur 3,263,207 M. 40 Pf.

Die seitdem angemeldeten Schäden sind nur unbedeutend; — was bei der verzögerten Ernte die Folge noch etwa bringt, bleibt abzuwarten.

Diesen Entschädigungen stehen nicht, wie angegeben, **2,600,000** an Prämien und Reserven entgegen, **sondern 2,900,000 Mk.** nach Abzug desjenigen Theils der Reserve, welcher statutenmäßig als Bestand verbleiben muß. Die Differenz zwischen Einnahme und Ausgabe betrug also nicht — wie angegeben — **3,400,000 Mk.,** sondern **nur rund 363,000 Mk.**

Die Direktion.

Königliche landwirthschaftliche Akademie Poppelsdorf, in Verbindung mit der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Das Winter-Semester beginnt am 15. Oktober d. Js., gleichzeitig mit den Vorlesungen der Universität Bonn, an welcher die Akademiker auf Grund des von dem Direktor ertheilten Aufnahmescheines immatrikulirt werden und hierdurch das Recht erlangen, alle für ihre allgemeine wissenschaftliche Ausbildung wichtigen Vorlesungen auch an der Universität zu hören. Der spezielle, durch besondere Vorträge für angehende **Feldmesser** und für **Kulturtechniker** erweiterte Lehrplan der Akademie, an welcher **dreizehn** der letzteren allein und **fünf** der Universität zugehörige Professoren und Dozenten wirken, ist in den Königl. Preußischen Amtsblättern und in den wichtigsten landwirthschaftlichen Zeitungen abgedruckt, auch auf Verlangen von dem Unterzeichneten zu erhalten, der jedwede gewünschte nähere, den Eintritt oder den Studiengang betreffende Auskunft ertheilt.

Der Direktor der landwirthschaftlichen Akademie, Geh. Regierungsrath Dr. Dünkelberg.

II. Lotterie von Baden-Baden.

10 Tausend Gewinne im Gesammtwerthe von

550,400 Mrk.,

darunter **3 Haupt-Gewinne** im Werthe von

60,000, 30,000, 15,000 Mrk.

Ferner **3 Gewinne** im Werthe von à **10,000 M.**, **5** Gew. à **5000**, **9** à **3000**, **9** à **2000**, **28** Gew. im Werthe von à **1000 M.**

Loose zur IV. Ziehung (10. September) à 8 Mark, Original-Voll-Loose für alle 5 Ziehungen gültig, à 10 Mark,

sind bei den bekannten Haupt-Kollektionen, sowie von Unterzeichnetem zu beziehen.

A. Molling,

General-Debit in Berlin W., Friedrichstr. 180.

„LOFODEN"

raffinirten Dampf-Medicinal-Leberthran

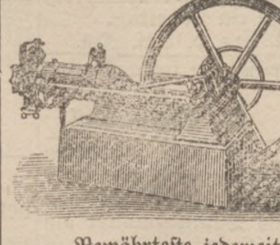
(allgemein bekanntes, werthvolles Heilmittel)

aus der frischen Dorschleber bereitet, rein und unverfälscht, fast gänzlich geruchlos und von reinem Geschmack, vom beeidigten Handels-Chemiker Herrn Dr. G. L. Ulex in Hamburg als Dorschleberthran bester Qualität bezeichnet, empfiehlt die

Lofoden Fischguano u. Fischproducten-Gesellschaft in Hamburg Eigenthümerin der bedeutendsten Thran-Fabrik auf den Lofoden-Inseln in Norwegen.

Ueber die Art der Zubereitung, die dem **Lofoden-Thran** den Vorzug vor anderen Mitteln dieser Art giebt, sowie über dessen Gebrauchsanweisung sprechen sich genauestens die Prospekte aus, die jeder Originalflasche gratis beigegeben werden.

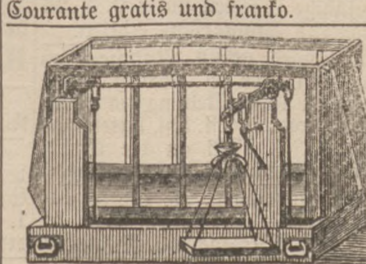
Alleiniger Verkauf für Posen und Provinz bei **Gustav Ephraim, Schloßstraße 4, Posen.**



Otto's neuer Gasmotor

von ½ bis 20 Pferdekraft (Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz) wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft,** Berlin NW. Moabit und Dessau, gebaut.

Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter! — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis-Courante gratis und franko.



Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- u. diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.

Posen, den 24. August 1880.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich am hiesigen Platze, im Hause des Konditors Herrn **J. P. Beely & Co.,** ein mit den besten Apparaten der Neuzeit ausgestattetes

Photographisches Atelier.

Da ich im Stande bin, sowohl in künstlerischer wie auch in dekorativer Beziehung den höchsten an mich gestellten Anforderungen zu genügen, so erlaube ich mir, dasselbe einem hochverehrten Publikum hierdurch bestens zu empfehlen.

Indem ich stets bemüht sein werde, die mir zugehenden Aufträge zur höchsten Zufriedenheit auszuführen, zeichne ich

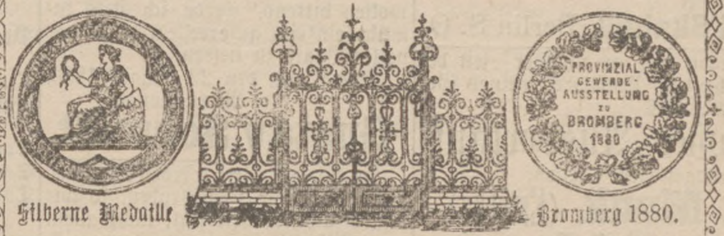
mit aller Hochachtung

B. H. Fraustädter.

Die erste Sendung ung. Kur-Weintrauben, Zucker- und Wasser-Melonen, sowie auch italienische Pfirsiche und schlesische Treibhaus-Ananas empfing

A. Cichowicz.

H. Stolpe, POSEN Bäckerstr. 19.



Silberne Medaille Bromberg 1880.

Werkstätte für Gitter und Ornamente in Schmiedeeisen.

Als schönes anerkennungswerthes Geschenk!

empfehlen wir **recht elegant ausgestattete Kistchen in feiner Verpackung** mit 6 Flacon

!! Extrait de la Reine !!

(Eau de Strasbourg).

Das feinste Parfüm und Toilettenmittel, welches durch seinen erfrischenden köstlichen Wohlgeruch fast in allen Kreisen der vornehmen Welt sich einführte und durch seine Vorzüge wie Billigkeit jedem englischen und französischen Fabrikat die Spitze bietet!

Wir versenden dasselbe zu M. 6.— pro Kistchen **franco** nach allen Postorten Deutschlands.

Die uns gewordenen allerhöchsten Anerkennungen über die unübertroffene Qualität unseres Fabrikates entheben uns jeder weiteren Reklame.

Mondt's Fabrik

Aether. Oele und Essenzen,

Rupprechtsau-Strassburg,

Hoflieferanten.

Es ist fabelhaft.

Eck-Laden.

80 Dtz. Panzer-Corsetts, 33 Centim. lang, à 11 Sgr., dieses ist noch nie dagewesen,

100 Dtz. Glacé-Damen-Handschuh, brillant in Farben und Leder, 3knöpfig, **11 Sgr.,**

Die feinsten Herren Glacé-Handschuh **zu 9 Sgr.**

Außerdem empfehle ich einen großen Posten **Kinder-Kleidchen und Mäntel in wollenem Stoff und Filz zu Preisen,** wofür die Arbeit noch nicht herzustellen ist,

jedoch nur im Eck-Laden

bei **S. Knopf.**

Sedan! Sedan! Sedan!

Fahnen, Flaggen, Fähnchen, Lampions, Illuminationstöpfchen Stück 10 Pf. 3 Stundenn brenned, **Transparente:** Kaiser, Kronprinz, Heerführer, Germania, **Depesche des Königs an die Königin** 2. Sept. 1870. à 75 Pf. **Festabzeichen, Feuerwerkskörper. Preisverzeichniß umsonst.**

Bonner Flaggen- & Fahnenfabrik Bonn a. Rh.

Dr. med. Kles' Diätetische Heilanstalt.

Dresden-Antonstadt, Bachstraße 8.

Besonders für Krankheiten des **Magens, Unterleibs, Nervensystems, Nierenleiden, Scrofeln, Gicht, Frauenkrankheiten u. a.** — Jede Jahreszeit geeignet. Prospekte gratis. **Schrift über die Kur gegen Einsendung von 2 Mark.**

Alte Betschule.

Vermiethung der Männer- und Frauen-Stellen
Donnerstag den 26.,
Nachmittags 2 Uhr.
Der Vorstand.

Auf **Dom. Międzylesie b./Rogasen** steht ein hocheleganter, extra zuger. 4jähr.
Fuchs-Wallach
zum Verkauf.

Dom. Kobylnik bei Sady hat
200 3jährige Hammel
zur Mast und **200 Zuchtmutterschafe** abzugeben.

ZUR PARISER WELTAUSSTELLUNG 1878
Allein zugelassen und praemiirt!!
Bestes Linderungs- und erfolgreiches Besserungs-Mittel bei
ASTHMA
Papier und Cigarettes von GICQUEL, Apoth^r I Cl. Paris Preis d. grossen Schachtel M. 3. der halben M. 2.
Zu haben in den meisten Apotheken Deutschlands u. des Auslandes.

Eine **Rolle** im guten Zustande, abzuholen bald oder v. 1. Oktob. zu verk. Näh. Schützenstr. 23. part. l

---

Drahtfiguren für **Confectionsgeschäfte,** Corsett- und Schleifenhalter 2c. empfiehlt billigst
Carl Skalnik, Berlin S. O.

Blanke, geglühte, galvanisirte
Eisendrähte
billigst bei
Carl Skalnik, Berlin S. O.

Wegen des in nächster Zeit bevorstehenden Umbaues meines Geschäfts-Lokals
großer Ausverkauf
zu herabgesetzten Preisen.
J. Munk (Esterka),
Markt 37.

Dr. med. Helmsen's Frauenelixir
beseitigt sicher binnen wenig Tagen **Regelstockungen** hartnäckigster Art. Nur direkt zu beziehen durch Specialarzt **Dr. Helmsen,** Louisenstr. 32, **Berlin.**

Für Tischler.

5—600 Meter ¾" starke gesunde Pappelholz-Bretter verkauft billig der Eigenthümer **Klewenhagen** in **Studziniec** bei **Rogasen.**

Ein sehr guter
Flügel
steht zum Verkauf Breitestraße 12, 1 Treppe.

Saatgetreide.

Original-Probstei-, Zeeländer, Spanischen und Pirnaer Roggen, ferner Probsteier-, Frankensteiner, Kostromer u. Sandomir Saatweizen offerirt
S. Calvary,
Posen.

---

100 Melonen zur Conserve stehen spottbillig zum Verkauf bei A. Basch, Büttelstr. 7.

Kartoffel-Ernte-Maschine.

(Patent **Głębocki.**)
Auf allen Concurrenz-Ernten als die beste Maschine anerkannt. Aufträge werden rechtzeitig erbeten.
J. Moegelin
in **Posen.**

Ein **Flügel,** ein Trumeaux, div. einfache Möbel, Hausgeräth, Bücher und Journale umzugshalber billig zu verk. St. Martin 27, 3 Tr. l.

---

1 gute 4messrige **Siedemaschine** verkäuflich. Puszczykówko p. Moschin.

Eine größere **Parthie Pflastersteine** wird gekauft.
Feldschlossbrauerei.

Frisch geschossene
Rebhühner
kauft zu den höchsten Preisen
B. Glabisz,
St. Martin 14.

Ein gebrauchter, in gutem Zustand befindlicher **Kutschwagen** wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub **A. D. 10** postlag. erbeten.

Seit langer, langer Zeit litt ich, muthmaßlich in Folge von Erkältung, an einer Schwere im Kopfe, die es mir oft total unmöglich machte, ein Glas Bier oder Wein zu mir zu nehmen und mich ganz verzagt werden ließ. Auf gelegentlichen Rath legte ich mir ein **Szitniok**'sches Rheumatismuspflaster*) ins Genick. Schon nach 2 × 24 Stunden trat eine wohlthuende Wirkung ein, für die ich nicht dankbar genug sein kann. Mein Kopf ist wieder frei, mein ganzer Lebensmuth zurückgekehrt.
Lötzen, im Mai 1880.
Julius Sandmann,
Kaufmann.

*) Vorräthig in Rollen à 1 Mark bei den Herren: Apotheker **Kirschstein, Posen; Memelsdorf, Gnesen; Pulvermacher,** Inowrazlaw u. s. w.

Pr. Loose 1. Cl. 163. Lott. kauft à ¼ 30 M. pr. Postauftrag. **S. Basch, Berlin,** Molkenm. 14. ⅛ Antheile 1. Cl. à 6 M., $\frac{1}{16}$ 3, vorräthig. (Porto 15 Pf.)

---

30 Mark zahle für jedes ¼ Preuß. Lotterieloos 1. Klasse. Postnachnahme. **Kroch** in **Breslau,** Roßmarkt 13.

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hierorts **Mühlenstraße Nr. 43** als
Wurst- u. feiner Fleisch-Waaren-Fabrikant
etablirt habe. Um geneigtes Wohlwollen bittend, werde ich stets bemüht sein, eine gute reelle u. geschmackvolle Waare zu liefern.
Schwersenz, den 22. August 1880.
Achtungsvoll
Gustav Schmidt.

In kürzester Zeit werden Kostüme, Mäntel, Gesellschaftsroben, so wie Kindersachen angefertigt, nicht allein neue Mäntel, so wie Kostüme, auch alte werden nach den neuesten Façon's umgearbeitet. Trauersachen werden in wenigen Stunden angefertigt zu mäßigen Preisen.
Amanda Reichenstein,
St. Martin 69.

Vom 1. Septbr. ab ertheile ich wieder
Privatunterricht.
Miss Acheson,
St. Martin 14, Bel-Etage.

In unserem nach den Erfordern. d. Gegenwart eingerichteten **Pensionat** für Töchter feiner jüd. Familien sind zwei Plätze frei.
Frau Minna Wassermann, Berlin C., Adlerstr. 6, II.

---

50 Mk. Belohnung
zahle ich Demjenigen, der mir 2000 Mark zur ersten Stelle verschafft. Feuer-Taxe 9000 M. Wallischei 39 in Posen, **Deutschmann.**

9000 Mark auf ein hiesiges großes Grundstück, pupillarisch sicher, werden verlangt.
Näh. Exp. d. Ztg.

Dr. med. Krug
in Thal bei Ruhla
heilt unter Verzicht auf jedes Honorar im Nichtheilungsfalle, auf Grund neuester wissenschaftlicher Forschung selbst die hartnäckigsten und verzweifeltsten Fälle geheimer Unterleibsleiden, in frischer und veralteter Form: (Ausflüsse aller Art, Mund-, Hals- und Hautleiden), sowie die verderblichen Folgen jugendlicher Verirrungen, Schwäche-Zustände, Ueberreiz, freiwillige Verluste, Nervenzerrüttung und Nervenleiden aller Art; mein Verfahren gegen Fallsucht (Epilepsie) ist nicht genug zu empfehlen. Größte Diskretion. Keine Berufsstörung. Bitte um recht genauen Krankheitsbericht.

Geschlechts-
Krankheiten speziell **Syphilis-, Haut-, Harn- u. Blasenleiden** (Flechten), sowie Schwächezustände u. Frauenkrankh., auch die verzweifeltsten Fälle, heilt **brieflich** mit sicherem Erfolg d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth, Berlin,** Kommandantenstraße **30.** — Erfolge zu Tausenden einzusehen, wo andere Hülfe vergeblich.

Spezialarzt **Dr. Kirchhoffer** in **Straßburg,** Elsaß, heilt nächtl. Bettnäßen, Periodestörungen, Pollut. Schwäche.

Ein möbl. Zimmer, vornh., separ. Eing., ist an einen oder zwei Herren zu verm. Halbdorfstr. 31, III. links

---

Réunion.

Personal-Bestand des Stadttheaters in Posen.
Winter-Saison 1880/81.

Direktor **Gust. Scherenberg** führt die Oberregie.
Herr **A. Ellmenreich,** Regisseur des Schauspiels.
" **Rud. Retty,** Regisseur der Operette und Posse.
" **Georg Müller,** Kapellmstr.
" **C. Schramm,** Inspicient.
Frau **Burmeister,** Souffleuse.

Herr **Hoffmann,** Theater-Inspektor und Decorationsmaler.
" **Oelrichs,** Theater-Secretair und Kassirer.
" **Wilke,** Bibliothekar und Büreaudiener.
" **Schimmelpfennig,** Theatermeister.
" **Bäßler,** Obergarderobier.
Frau **Seidel,** Requisiteurin.

Darstellendes Personal.

Herren:
Dr. Litaschi, (Hoftheater Neustrelitz) erste Helden und. Liebh.
Peppler, (Hofth. Darmstadt) erste jugdl. Helden und Liebhaber.
Benedict, (Stadtth. Freiburg) Bonvivant und jugdl. Liebhaber.
Grevenberg, (reengagirt) Liebhaber, Naturburschen.
Ellmenreich, (Stadttheater Danzig) erste Heldenvater- u. Charakter-Rollen.
Weilenbeck, (Stadtth. Straßburg) erste Intriguants- und Charakter-Rollen.
Retty, (Stadttheater Stettin), erste Charakter-, Komiker-, Väter- und Buffo-Parthien.
Weidt, (Ref.-Th. Dresden) erste Väter- und Buffo-Parthien.
Ernst, (Ref.-Th. Dresden) Tenor-Buffo.
Diehl, (St. Gallen) zweite Charakterrollen.
Peters, (Ref.-Th. Hannover) jugdl. Komiker, Gesangs-Rollen.
Quandt, (Wien) zweite Väter.
Feldern, (Berlin) zweite Charakter-Rollen.
Seeger, / **Schultz,** / **Tomaschek,** } Chargen.

Damen:
Frl. **Pierer,** (Stadtth. Lübeck) erste Heldin und Liebhaberin.
" **Truhn,** (Stadtth. Halle) erste Heldenmutter, Salondame.
Frau **Delia,** (Hoftheater Altenburg) Anstandsdamen.
Frl. **Hammer,** (Stadtth. Chemnitz) erste jugdl. und sentimentale Liebhaberin.
" **Reineke,** (Hofth. Hannover) erste jugdl. Liebhaberin.
" **Jolanda,** (Hofth. Baden-Baden) erste naive und muntere Liebh.
" **Georgis,** (Breslau) Liebhab.
" **Sperling,** (Stadtth. Basel) erste Operetten-Sängerin.
" **Segisser,** (Stadtth. Augsburg) erste Soubretten.
" **Räuber,** (Stadtth. Elberfeld) erste komische und bürgerliche Mutter.
Frau **Retty,** (Stadtth. Stettin) Soubretten.
Frl. **Wegner,** / " **Sommerfeld,** / " **Wolff,** / " **Schindler,** } zweite Fächer.

8 Herren und 8 Damen im Chor.

Hochelegante u. comfortable Wohnungen von 5 und 3 Zim. u. Küche, per Okt. z. verm. Gr. Gerberstr. 23.

St. Martin 50, Ecke Bismarckstraße, ist zum 1. Oct. ein Verkaufskeller mit Wohnung zu vermiethen.

St. Lazarus Nr. 9 u. 10
sind drei kleine Wohnungen vom 1. Sept. ab miethsfrei. Näh. das.

Ein Laden
Wasserstr. Nr. 1, Ecke vom alten Markt, vom 1. October zu vermiethen. Näheres bei **J. N. Pawłowski,** Wasserstr. Nr. 7.

Markt 64 3 Zimmer und Küche zu verm. Näh. bei **C. F. Schuppig.**

Wronkerplatz 7 eine Wohnung von 5 Zimmern, 2. Etage, zu verm.

Breitestr. 18 b. ist ein **Laden** mit Schaufenster sofort zu verm.

Ein anständiges Mädchen sucht sofort Wohnung bei einer Wittwe. Offerten unter A. B. 5 dieser Ztg.

Gr. Gerberstr. 17 ist im Seitenflügel, 1. Etage, 1 Wohnung aus 2 Zimmern sofort oder zum 1. Oct. zu vermiethen.

Wasserstr. 2 Wohnung im 3. Stock zu vermiethen.

Venetianer-Straße Nr. 4 sind Wohnungen von 4 Zimmer im 1. Stock und mehrere im Parterre zu 2 Zimmern, Küche und Nebengelaß mit Wasserleitung billigst vom 1. Oktober zu vermiethen.

Schützenstr. 21, I., eleg. Wohn. von 4 Zimmern nebst Zubehör und ein Pferdestall vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Mehrere Wohnungen sind zu vermiethen **Kl. Gerberstr. 9.**

Gesucht zu Michaeli:
Eine Wohnung: 4 Zimmer, Küche, Zubehör, 2. oder 3. Etage, neuer Stadttheil. Offerten unter F. R. in der Exped. der Pos. Ztg. erbeten.

Gr. Gerberstr. 10 ist eine Parterre-Wohnung, 5 Zim., Küche, Nebengel. zu v.

Tüchtige Rockarbeiter!
sowie ein guter **Hosenschneider** finden sofort Beschäftigung bei
W. Tunmann,
Friedrichsstr. 28.

Agenten gesucht für **Caffee** zum Verkauf an Privatkundschaft. Unter Angabe der Referenzen zu wenden an **Rud. Mosse, Hamburg,** unt. **H. M. 1012.**

Geübte **Schneiderinnen** finden dauernde Beschäftigung bei
J. Schönfeld, Markt 60.

Schneiderin u. Lehrmädchen werden verlangt Friedrichsstr. 22, II.

Ein **junger Mann,** welcher in Comtoirarbeiten bewandert ist und bescheidene Ansprüche stellt, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten erb. unter Chiffre Z. 100 postl. Posen

---

Einen tüchtigen **Agenten** mit Referenzen sucht **J. Halleris,**
Flaggen- und Fahnen-Fabrik, Grabow-Stettin.

Ein erfahrener, energischer, unverheiratheter
Inspektor,
der erford. Falls selbständig wirthschaften kann, findet dauernde Stellung. Gehalt nach Uebereinkommen.
Wentscher,
Simionken bei Lostau,
Kreis Inowrazlaw.

Wir suchen für unser Getreidegeschäft einen
Lehrling
(mos.) mit guter Schulbildung.
Gebr. Cohn, Glogau.

Ein Mädchen
für ein Colonial- und Vorkostgeschäft gesucht. Näh. bei **S. Kantorowicz,** Breitestr. 19.

Ein junger Landwirth, 24 J. alt, d. poln. Spr. m., 5 J. b. Fach, d. 1. Oct. cr. f. einj. freiw. Dienstpflicht g. h., f. z. dem Termin Stell. als **Wirthschaftsbeamter.** Gef. Off. unt. **O. 100,** Hauptpostlagernd **Breslau** erbeten.

Einen Lehrling,
(Polen), suche für mein Kolonialwaaren-Geschäft per Michaeli cr.
Näheres unter **P. Z. 300** postl. **Fraustadt.**

Für ein Produkten- u. Kartoffel-Export-Geschäft wird ein **gewandter junger Mann,** christlicher Konfession, gesucht; ebenso ein **Lehrling.**
Näh. **K. E.** Exp. d. Pos. Ztg.

Einen **Lehrling** bei freier Station sucht
S. Dienstag.

Ein tüchtiger **Müller,** mit guten Zeugnissen versehen, und mit jeder Art Müllerei wohlvertraut, sucht eine Stelle als **Deputatmüller** auf einer herrschaftlichen Mühle. Auf Verlangen auch Kaution.
Gefällige Offerten unter **O. W. 25** postlagernd **Schwersenz** erbeten.

Ein junges, gebild. **Mädchen,** im Schneidern, wie in allen Handarb. sehr geübt, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau. Gefl. Off. bittet man unter H. C. 1743 an die Exped. der Schneidemühler Ztg. einzusenden.

Eine Kindergärt., od. z. Stütze d. Hausfrau wünscht e. Stelle a. Wunsch sof. N. b. H. A. Kratochwill, Mühlenstr.

Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie

zum Besten
der Krankenpflege des Johanniter-Ordens und hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden aus den Jahren 1848 bis 1851.

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE LAND.-IND.-LOTTERIE.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der 7. Klasse am 15. Sept. 1880.

Hauptgewinne der 7. Klasse:
1 Mobiliar zu einem Wohnzimmer, 1 Mobiliar zu einem Speisezimmer, Werth 6000 M., 1 Mobiliar, Werth 3110 M., 1 Mobiliar zu einem Schlafzimmer, Werth 2364 M., 1 Doppelkaleche, Werth 2200 M., 1 Mobiliar, Werth 1450 M., 1 Herren-Phaëton, Werth 1000 M 1 Sofa, 6 Stühle, 1 Sofatisch, Werth 750 M., 3 Gew., 1 Pianoforte Werth à 720 M., 4 Gew., 1 Speisetisch, Werth 2340 M., 2 Gewinne, 1 silbernes Service, Werth à 550 M.

Erneuerungsloose à 4,50 M., Kaufloose à 16,50 Mark sind zu haben in der **Exped. d. Pos. Ztg.**
Erneuerung bis zum 6. Sept. cr., Abends 6 Uhr.

Suche einen
Gehülfen, Photograph,
der mit den Arbeiten im Dunkelzimmer vertraut ist.
Inowrazlaw.
R. Linser, Photograph.

Ein junger Mann, welcher im Polizei-Bureaudienst kundig, kann sich sofort beim Distrikts-Amt in **Storchnest** melden.

Ein tüchtiger, verheirth. **Gärtner,** 28 Jahre alt, ohne Kinder, der mehrere Jahre in Berlin thätig war, die Jagd mit übernimmt und tüchtiger Schütze ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse zum 1. Okt. oder später Stellung. Gef. Adr. H. Wenzlaff, Schloß Biesdorf bei Berlin.

Zur Vertretung
unseres auf das Beste renommirten Weingeschäfts, Specialität — **feine Moselweine** — suchen wir in Posen und Bezirk einen durchaus **thätigen, gut empfohlenen** und in besseren Kreisen eingeführten Agenten.
Phil. Schmitz & Co., Cöln a. Rhein.

Colporteure

mit Landkundschaft, können die Vertretung einer renommirten Landwirthschaftlichen Zeitung gegen lohnende Provision übernehmen. Nach erprobter Tüchtigkeit eventl. Anstellung gegen Fixum. Offerten mit Referenzen sind unter **W. X. 264** an die Exped. dieser Zeitung portofrei einzusenden.

Ein Sohn achtbarer Eltern findet in meinem **Ledergeschäft** bei freier Station als **Lehrling** Stellung.
Inowrazlaw.
Adolph Sprinz.

Ein jüdischer Knabe anständiger Eltern, welcher der polnischen Sprache mächtig ist, findet sofort Stellung als **Lehrling** bei
Israel Sieburth,
Wreschen,
Colonialwaarenhandlung.

Zur selbstständigen Leitung eines größeren Schankgeschäftes in der Provinz wird ein beider Landessprachen mächtiger **Gehülfe** gesucht. Schriftliche Meldungen nebst Zeugnißabschriften und Angabe des letzten Gehaltsbezuges sind zu richten an d. Exp. d. Ztg. sub **A. 213.**

In meinem Destillations- en gros-Geschäft findet ein
fleißiger junger Mann,
der bereits in dieser Branche mit Erfolg gereist hat, der polnischen Sprache mächtig und in der Buchführung firm ist, unter
günstigen Bedingungen
Stellung.
Isidor Ehrlich.

Die erste Inspektorstelle des Dom. Rogówko ist sofort zu besetzen. Nur tüchtige Bewerber wollen sich melden bei
H. Hirschberg, Gnesen.

---

1 Lehrling wünscht **F. Mehler,** Klempnermeister, Friedrichsstr. 22.

Ein ev. unverh. **Oekonom,** deutsch und polnisch sprech., findet Stellung für Hof und Feld zum 1. Oktober. Meldungen unter d. Adr. M. G. Raszkow postlagernd.

Das Grundstück **Wiesenstr. 1** ist aus **freier Hand** zu verkaufen. **Näheres daselbst.**

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich
Paula Richter,
Carl Hintzmann.
Ostrowo, Cüstrin II.,
den 20. August 1880.

Die dem Haushälter **Wladislaus Olsztynski** hiers. angethane Beleidigung nehme ich hiermit zurück.
Posen. **Victoria Maciejewska.**

M. 25. VIII. 7½ A. III. Cfz.

Heute frische Flaki.
H. Polinski, Breslauerstr. 32.

Ein brauner **Jagdhund** ist zugelaufen, abzuholen gegen Erstattung der Kosten bei **Wężyk, Urbanowo.**

Ein kleines altes **Notizbuch** wurde gestern auf der Wilhelmsstraße verloren. Der Finder wird ersucht, dasselbe gegen gute Belohnung in der Exp. d. Posener Ztg. abzugeben.

Meine
Tanz-Lehr-Kurse
eröffne ich Mitte September d. J.
Lipiński.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 24. August 1880:
Zum Benefiz für Hrn. **Hildebrandt.**
(Auf vieles Verlangen.)
Marlitt-Abend.
Reichsgräfin Gisela,
Charakterbild in 3 Abtheilungen,
und
Goldelse,
Charakterbild in 4 Abtheilungen.
Nach dem gleichnamigen Roman der Fr. **E. Marlitt** in der **Gartenlaube.**
Logen und Sperrsitz nur 75 Pf.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.
Dienstag, den 24. August cr.: Benefiz für den Gesangskomiker Herrn **F. Müller. Till Eulenspiegel** oder **Schabernack über Schabernack.** Posse mit Gesang in 4 Akten.
Die Direktion.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Ella Cott mit Hrn. Antoine Hecking in Charlottenburg. Frl. Mathilde Valentin mit Dr. phil. Hans Weber in Nienburg a. W. u. Kaldenkirchen. Frl. Margot von Schmiedeberg mit Hauptmann Gebhardt v. Alvensleben in Landeck.
Verehelicht: Herr Max Alsberg mit Frl. Anna Neu in Homburg i. d. Pfalz. Herr Wilhelm Hilgenberg mit Frl. Martha Kurth.
Geboren: Ein Sohn: Herrn O. Wiese. Prem.-Lieutenant Meyer in C.-Qu. Liebau. — Eine Tochter: Herrn Albert Meyert. Prediger Fürer in Stettin. Dr. med. Fr. Beckhaus in Königslutter.
Gestorben: Verw. Frau Rosalie Dobrinowicz, geb. Pfender. Frau Prediger Anna Haesecke, geb. Russack. Frl. Sophie Zennert in Weißensee. Frau Marie Breitenfeldt, geb. Richter. Kaufmann Isaac Neumark. Herr Max Grawitz in Cörlin a. Pers. Rittmeister a. D. Paul Fleischer in Schleusingen. Postdirektor Holscher in Osnabrück. Rentier Beyse in Aschersleben. Hrn. J. C. Lueder Sohn Konrad in Redewitsch b. Klütz. Frau Pastor Johanna Kirchner, geb. Sauerwald in Kreiensen. Kammerherrn Otto Graf zu Rantzau-Rohlsdorff Tochter Magda in Promstorf in Holstein.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.